



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Teutoburger Wald

Thorbecke, Heinrich

Detmold, 1895

D. 3 - 28. Von Detmold aus

urn:nbn:de:hbz:466:1-29144

Dörensthl.—Detm. Nr. 84 u. 85. Dörenkrug—Lopsh. 81. Lopsh. 9. Lopsh.—Detm. 80. (Lopsh.—Hartvören—Hermannsdenkmal 86, 94, 95). Detm.—Hermannsdenkmal 3. Hermannsdenkmal—Berlebeck 36. Berl.—Externstein 40—50. Externst.—Silbermühle 50 Min. a. an der Nordseite des fahlen Knickenhagen, b. auf dem Kamme des Knickenhagen hin, Wegweiser bis auf die Landstr. Horn—Veldrom, quer über diese, Wegweiser, hinauf, l. Kahlehaar, r. Rehagen, und weiter der Wiehagen. Silbermühle—Velmerstot, 20 Min., Wegweiser. Velmerst.—Leopoldstal 25 Min., Wegweiser; hier erreicht man die Bahn. Man kann auch gleich hinter den Steinbrüchen schräg l. durch Wald nach Haltep. Sandebeck gehen 45 Min. oder auf der Höhe des Velmerstot hin und zuletzt entweder l. hinunter über Grevenhagen nach Bahnh. Himmighausen oder r. hinab nach Bahnh. Altenbeken.

D. Touren von Detmold aus.

Die Kilometersteine an den Fahrstraßen sind alle nur mit einer Dezimalzahl versehen, in diesem Buche ist häufig noch die zweite Dezimalstelle hinzugefügt, um die Entfernungen möglichst genau anzugeben.

I. Touren für einen halben Tag.

** 3. Detmold—Grotenburg mit dem Hermannsdenkmale.

Fußweg 4,24, Fahrweg 7 Km.

Jeder Fremde, welcher das Hermannsdenkmal besucht, sollte vom Bahnhofe Detmold folgenden Weg einschlagen: Paulinenstraße, bei der neuen Post l. in die Bismarckstr., am Theater vorbei, über den Schloßplatz, die Lange Str., Neustadt, Büchenberg, Krummes Haus, am Mausoleum vorbei auf die Landstraße. Auf dem Rückwege vom Denkmal: Schanze, Allee, Wall, Ameide, Bismarckstr., Paulinenstraße.

Der Weg dorthin ist in einer Stunde bequem zurückzulegen und eignet sich besonders zu einer Morgentour.

Von Detmold, — Ende der Langen Str. und Ecke der Hornschen Str. und der Neustadt A. Müllers Gasthof „zum Lippischen Hofe,“ — Neustadt, Büchenberg, Krummes Haus, oder Allee und Schanze auf die Landstr. nach Hiddesen. Beim Austritt aus der Schanze, Gasthof zum Friedenthale, rechts Villen, Blick auf das Gebirge, man sieht etwas l. besonders einen langen Waldsaum — Peterstieg, Honei, Hangstein —, etwas weiter auf der Landstr. schaut man l. in das Thal der Berlebecke über Wantrup bis Heiligenkirchen; unter den Bergen treten hervor der mit Fichten bestandene hohe Stemberg (Steinbruch), der kegelförmige Falkenberg, der auf seinem Gipfel kahle Hahnberg, der Hellberg. Gleich

hinter 2,2, bei dem sog. Töterdreh I., Wegweiser „Fußweg zum Hermannsdenkmale,“ der, obwohl fahrbar, doch als Privatweg von Unberechtigten nicht befahren werden darf. Rechts das sog. Fischerhäuschen. Der Weg führt dann bergan zwischen Feldern hindurch in den Wald, 8 Min., weiterhin Wegweiser, bei dem ersten I. der Grenzstein 299. Zweimal durchschneidet unser Weg, von welchem gleich hinter dem Drahtzaune ein bequemerer Fußweg I. sich abzweigt, Fahrstraßen. Der zweite Schneidepunkt bietet eine vorzügliche Aussicht. Oberhalb dieser Straße, welche, von Hiddesen kommend, um den Berg herum nach dem Denkmale führt, liegt der kleine Hünenring * I, s. die Karte. Es ist dies ein hoher, mit einem Graben umgebener Wall mit einem westl. und einem östl. Durchgange. Der Umfang beträgt ungefähr 135 Meter; der Graben ist jetzt eingeflacht, wol noch etwa ein Meter tief, der Wall ist noch etwa 3 m hoch, mag ursprünglich aber doppelt so hoch gewesen sein. Zu welchem Zwecke dieser festungsartige Wall aufgeworfen ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Ist es wirklich eine uralte germanische Schanze, ein Teil der alten Teutoburg, oder ein Etappenplatz, oder ist es nur eine Zufluchtsstätte (Bauernburg) oder eine Einhägung für Vieh gewesen? Einige neigen sich auch der Ansicht zu, daß es keines von diesen, vielmehr eine religiösen oder politischen, nicht aber militärischen Zwecken dienende Stätte gewesen sei.

Neuerdings hat L. Hölzermann**, in Uebereinstimmung mit Klostermeier***, auf Grund seiner Lokalforschungen die Behauptung aufgestellt, daß dieser Hünenring einen Teil der Gesamtbefestigung an der Grotenburg bildete. Dazu gehörten außerdem der große Hünenring II, welcher, aus einer niedrigen Felsenmauer bestehend, den Plateaurand des Gipfels so weit umzog, wie das Plateau als Lagerraum für Truppen benutzt werden konnte; der Wall des großen Hünenringes ist jetzt sehr verfallen; ferner eine am Ostfuße des Berges errichtete 3 m dicke Felsenmauer V und die auf dem jetzigen Sprengers Hellberge gelegene Sprekenburg VI, die wohl als

* Das Wort „Hüne“ bezeichnet ursprünglich „Toter, Verstorbener,“ man nannte das Totenbett Hünenbett, das Totenkleid Hünenkleid. Die Hünen waren also Verstorbene, Voreltern, Vorfahren. Bei der Regelung der Eigentumsverhältnisse im Mittelalter stieß man vielfach auf Bauwerke, über deren Ursprung Niemand Auskunft geben konnte, weshalb man sie vielfach den Vorfahren (Hünen) zuschrieb und danach benannte. Man unterschied seit Ende des 12. Jahrhunderts Hünenburgen, =ringe, =schlöffer, =schanzen, =gräben, =mauern, =wälle und =gräber. Wohl in jener Zeit ist man auch auf die aus sehr großen Steinblöcken zusammengesetzten Grabkammern der Urzeit aufmerksam geworden; man schrieb sie wegen der außerordentlichen Größe und ihrer riesigen Betten gleichenden Gestalt einem Riesengeschlechte der Vorzeit zu und nannte sie auch „Riesengräber“ neben „Hünengräber.“ Daher allmählich die Vorstellung Hüne gleich Riese.

** L. Hölzermann, Lokaluntersuchungen. Die Kriege der Römer und Franken u. s. w. betr. Nach dessen Tode herausgeg. von dem Vereine für Gesch. und Altertumskunde Westfalens. Münster 1878.

*** Chr. G. Klostermeier: Wo Hermann den Varus schlug. Lemgo 1822.

Wachturm gedient habe. „Die Lage und Beschaffenheit der Befestigungen auf der Grotenburg,“ sagt Hölzermann, „weisen ebenso bestimmt wie die Herleitung des Namens Teut darauf hin, daß sie in ihrer Gesamtheit einst die alte Teutoburg bildeten. Die hohe Bedeutung dieser Burg aber als Centralfeste des westl. Cheruskerlandes tritt umso klarer hervor, je schärfer man die eigentümliche Beschaffenheit jener Gegend und die Richtung der Hauptverkehrsstraßen ins Auge faßt.“ — Bei dem unteren Hünenringe ist entweder der Fußweg, von dem sich bald ein nicht so steiler l. abzweigt, nach der Höhe des Berges zu verfolgen oder der serpentinenartige Fahrweg. Dieser, sowie der weniger steile Fußweg, sind dem zu empfehlen, welcher ein sanfteres Ansteigen liebt; auch bieten sie mehrere vorzügliche Aussichtspunkte: in einer Linie hinter einander: Hornoldendorf, Meinberg, Rötterberg. Da, wo der Fahrweg die große Biegung (Blick in das Heidenthal!) um den Berg vollendet hat, geht nicht weit diesseits des Wirtshauses ein Fahrweg l. ab, der um die Höhe des Berges sich zieht und dicht vor dem Denkmale mündet. Dieser, der „Kaiserweg,“ aus dem Winter 1874—75 ist für die Aussicht so vorzüglich, daß die Wanderung über ihn von keinem Besucher der Grotenburg unterlassen werden sollte. Dem Anfange dieses Weges genau gegenüber sieht man r. den niedrigen Wall des großen Hünenrings.

Auf dem Berge Wirtshaus „zum Hermannsdenkmal,“ C. Reineke, zugleich Besitzer des Gasthofs „Stadt Frankfurt“ in Detmold und des Gasth. „Zur Forelle“ in Berlebeck. Dieser hat, wie früher auf den Externsteinen, so auch auf der Grotenburg seinen guten Ruf als Wirt aufs glänzendste bewährt, so daß sein Haus jedem Reisenden zu empfehlen ist. Logis und Frühst. 2,25. Mittag von 2 M. an, Pension 4,50 M., Massenquartier. — Posthülfs- und Telephonstation. — Unterhalb des Denkmals die Wandelhütte, in welcher Wandel die letzten Sommer vor der Fertigstellung des Denkmals gewohnt hat.

Das Hermannsdenkmal*, die Schöpfung des Bildhauers Ernst v. Bandel, ist das erhabene Nationaldenkmal zur Erinnerung an die gewaltige Schlacht im Teutoburger Walde (9 nach Chr.), durch welche der Cheruskerfürst Armin oder Hermann die Macht der Römer, welche Deutschland unterjochen wollten, vernichtete. Schon in seinen Jugendjahren hat Bandel die Idee dieses Denkmals gefaßt, im J. 1819 hat er den ersten Entwurf gezeichnet. Als er im J. 1838 zum ersten male den Teutoburger Wald durchwanderte, wählte er den 387m hohen Gipfel der Grotenburg zum Platze für den Bau. Im Anfange des J. 1838 steckte er den Platz für das

* Eingehende Beschreibung der Bauart in: E. v. Bandel, Hermannsdenkmal. Hannover, Gebr. Jänecke, 1862. Uebersicht über die Geschichte und die Bauart des Denkmals in: Dr. Thorbecke, das Hermannsdenkmal; Brochüre zu dem Feste der Einweihung. Detmold, 1875.

Denkmal ab, er pflanzte eine Fahne auf, um die herum ein Steinkreis den Umfang des Bauplatzes anzeigte. Am 9. Juli 1838 wurde mit den Arbeiten auf dem Berge der Anfang gemacht. Der mit jungen Tannen bewachsene Gipfel wurde gelichtet und ein 66' breiter Fahrweg aufgeschüttet; der Baugrund wurde 70' im Durchmesser ausgehoben und auf der Kuppe des Berges eine Fläche hergestellt. Der Grundraum wurde 11' tief ausgegraben und die Ausmauerung begonnen. Am 8. September 1841 wurde unter großer Feierlichkeit das Grundsteingewölbe, ein Fuß unter des Baues Bodengrundfläche, unter dem Gange, der zur Wendeltreppe führt, geschlossen. Am 17. Juli 1846 wurde der letzte Stein versetzt; der gewaltige Steinbau, 93' hoch, war vollendet.

In den nächsten Jahren kam eine ungünstige Zeit für das Denkmal, vielerlei Hindernisse hemmten die Arbeit, erst nach 16jähriger Unterbrechung fing sie wieder an. Bandel arbeitete die Figur in Hannover aus, wo auch das Cylindergerüst zur Befestigung der Figur gefertigt wurde. 1871 wurde an dem Denkmal ein den Unterbau überragendes Holzgerüst zur Aufbringung der Teile der Figur und des eisernen Cylindergerüsts gezimmert und aufgestellt. 1873 wurden alle Teile der Figur und des Befestigungsgerüsts auf die Grottenburg geschafft, und 1874 begann die Aufstellung der Figur, die bis zum Beginne des Winters fast vollendet wurde. — 1875 erreichte das Ganze seinen endlichen Abschluß.

Der aus nicht sehr harten Quadersandsteinen gefügte Unterbau ist 93' hoch, die Sockelplatte, auf welcher die Figur steht, 5' hoch, die Figur selbst bis zur Helmspitze 55', bis zur rechten erhobenen Faust 61', bis zur Schwertspitze 85', das Ganze also 183'. Das ganze Werk mit allen Nebenkosten hat gegen 270,000 M. gekostet. Bandel selbst, der Schöpfer und Erbauer, hat das Werk seines Lebens der Deutschen Nation geschenkt. Die Aufsicht über das Denkmal führt die Lippische Regierung. Der Bau ist in bestem Zustande; das Gestein ist freilich nicht sehr hart, so daß die Wirkungen der Witterung stellenweise bemerkbar werden; es müssen deshalb dann und wann Ausbesserungen vorgenommen werden.

Joseph Ernst von Bandel wurde am 17. Mai 1800 zu Ansbach geboren. Den ersten wissenschaftlichen Unterricht genoß der junge Bandel auf dem Gymnasium zu Ansbach, später in dem neu errichteten Realinstitut zu Nürnberg, dessen damaliger Direktor der als Naturforscher und Naturphilosoph bekannte Gotthilf Heinrich von Schubert war. Im J. 1816 begann seine künstlerische Ausbildung in der Akademie der bildenden Künste zu München. Karl von Vischer, der Erbauer des Münchener Hoftheaters, nahm sich des künstlerisch reich begabten Jünglings insbesondere an, und unter seiner Leitung lebte Bandel mit glühendem Eifer seinen Kunststudien. Vischer beschäftigte ihn zuerst hauptsächlich als Bauzeichner. Dann machte B. einen Kursus in der Malerei durch, sein eigentliches Ziel aber war die Bildhauerkunst, für die er eine außergewöhnliche Begabung zeigte.

Die Grotenburg und Umgebung derselben.

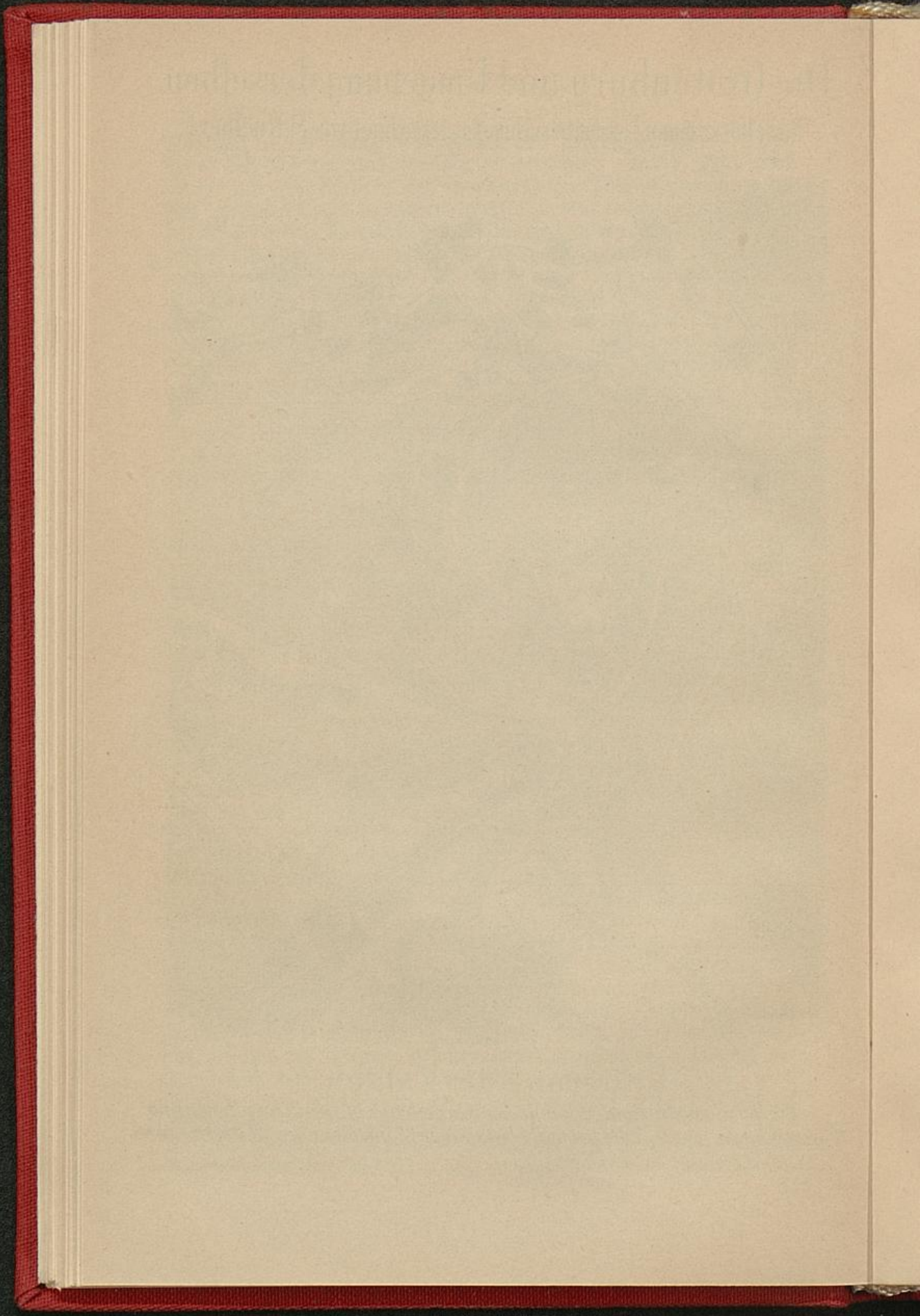
Nach Hölzermann, Lokaluntersuchungen gezeichnet von M. Ruëlberg.



Erklärung der Zahlen:

- I. Das Hermannsdenkmal. II. Der grosse Hünenring. III. Der kleine Hünenring.
 IV. Warthügel u. Quelle V. Reste der Felsenmauer VI. Spreckenburg VII. Oberförsterei.
 —x— Drahtzaun!

Lith. u. Druck v. Gustav Heynke Detmold.



In den J. 1821—1822 führte er auf Befehl des Königs Maximilian von Bayern die Restaurierung des „schönen Brunnens“ in Nürnberg aus. Von 1825—1827 studierte er in Italien. In Rom arbeitete er unter andern im Auftrage Ludwigs I. eine Büste von Franz von Sickingen für die Walhalla. — Nach seiner Rückkehr aus Italien verheiratete sich Bandel im Dezember 1827 mit Karoline v. Koblhagen. — Vom J. 1834 an war er an den Restaurationsarbeiten des kgl. Schlosses in Hannover und dann mit dem Universitätsbau in Göttingen beschäftigt. Im Winter 1838—1839 war Bandel wieder in Italien, die längste Zeit in Carrara. Hier entwarf er die Skizze zu einer Thukydida, wie sie in Rom im Triumphzuge des Germanicus einherzieht. Bandel hat die etwa 6' hohe Figur in Carrarischem Marmor in Detmold fertig gestellt, sie befindet sich im Fürstl. Palais zu Detmold. In den späteren Jahren hat B. noch viele Büsten, Figuren u. s. w. in Marmor gearbeitet. Die Hauptaufgabe seines Lebens aber ist die Erbauung des Hermannsdenkmales gewesen.

Es ist ihm vergönnt gewesen, den Tag der Übergabe dieses Denkmals an das Deutsche Volk zu erleben. Am 16. August 1875 vollzog sich diese Feier in Anwesenheit des Kaisers, des Fürsten Leopold zur Lippe, des Kronprinzen Friedrich Wilhelm und anderer Glieder deutscher Fürstenthümer mit einem glänzenden Gefolge, sowie unter außerordentlich lebhafter Beteiligung des deutschen Volkes. Bandel wurde hochgeehrt und ausgezeichnet. Der Kaiser bestimmte für ihn unter andern eine lebenslängliche Pension von 4000 Mark jährlich und eine solche für seine Frau, nach Bandels Tode, von 2000 Mark. Bandel ist gestorben am 25. September 1876 und in Hannover begraben.

Von der Gallerie des Denkmals hat man eine umfangreiche Rundsicht: im S. von den südlichen Höhen des Teutoburger Waldes über das Wiehengebirge bis zur Porta Westfalica; im Norden von der Porta Westfalica über die Weserberge bis zum Rötterberg. Jenseits dieser kreisartigen Bergumgrenzung erscheint, bei günstiger Beleuchtung, dem bewaffneten Auge über den Rötterberg hinaus in dunklen Umrissen der Brocken, über den südlichen Zug des Teutob. Waldes der Habichtsbarg bei Kassel. Innerhalb dieses Bergkreises dehnt sich nördlich von der Grotenburg die mit Hügelketten durchsetzte Ebene aus, mit den Städten Detmold, Lage, Lemgo, Salzuflen, Herford, Bielefeld. Durch das Gebirge, in dem Niveau der Thalsohle, gehen von dieser Ebene aus südwärts zwei Straßen, die westliche ist der Paß bei Bielefeld (Bahn Hannover-Köln), die zweite und zugleich breiteste ist die Dörenschlucht, durch welche man unmittelbar in die steppenartige Senne gelangt.

4. Detmold—Hiddesen—Sternschanze, Donoper Teich. 1½ St.

Nach Hiddesen von Detmold aus durch die Allee und die Schanze, dann vom Friedensthale aus die Landstraße. Man kann

auch über den Hiddeser Berg gehen, von welchem das Dorf H. links liegt. Wirtshäuser: Zur frischen Quelle bei 2,9; Krug zum Deutschen Kaiser bei 3,3; am Eingange des Waldes Gasthof zum Teutoburger Walde. Auf dem Meierhose Nr. 1 zu Hiddesen steht eine alte mächtige Eiche; der Weg dahin zweigt sich von der Landstr. bei 2,4 r. ab. (In 5 Min. durch Wald, auf dem l. Ufer des Baches hin, dann r. auf die Ecke der Hecke zu; die Eiche hat einen Umfang von 7 Metern; dann auf den Fahrweg, nach 5 Min. l. nach Hiddesen.) In Hiddesen geht bei 3,3 l. von der Landstr. eine andere ab nach dem Hermannsdenkmale, Heidenthal und Hartrören. Die von uns zu verfolgende Landstr. führt durch Hiddesen nach Lopsborn. Gleich hinter 3,6 Kommunalweg r. nach Heidenoldendorf. Bei der Mühle (4,1) steigt der Weg etwas an. Gleich hinter dieser l. am Wildzaune Fußweg, dann l. Fahrweg nach dem Heidenthale, darauf schräg l. nach der Höhe hin unser Weg auf die Sternschanze. Es ist dies ein Berg, der mit wenigen, strahlenförmig nach der Höhe sich hinziehenden Baumreihen bestanden ist; umfangreiche Rundsicht. Von der Sternschanze r. abwärts nach der Lopsborner Landstraße.

Von der Mühle an führt diese etwa 10 Min. an dem Hiddeser Bent entlang, einem Torfmoor von 88,5 Hektaren. Hinter einer Quelle (sie entwickelt Sumpfgas!) r. an der Straße, nicht weit von dem Km. steine 4 Lopsborn, 5 Detmold, Fußweg r. in den Wald nach dem Krebs- und Donoper Teiche, 16 Min. Wegweiser. In dem Kiefernbestande, durch den er bald führt, ist ein zum großen Teil verfallener Wall zu bemerken, welcher einen Samenkamp umgab, in dessen Umfang früher zur Winterzeit auch wohl das Wild gefüttert wurde. Weiter l. am Wege der Krebs- teich, Forstst. 61 r., dann r. der kahle Eheberg.

Da wo der Bach l. an den Weg tritt, zweigt sich ein Pfad l. ab, der zwischen hohen Buchen hindurch über eine Brücke den Bach aufwärts nach Quellen des Donoper Teiches führt, deren Besuch immerhin lohnend ist. Die Quellen bilden einen Teich, — meist abgelassen — aus welchem das Wasser durch einen sog. Mönch abläuft. Auf zwei Wegen kann man von hier aus nach dem Donoper Teiche gelangen, entweder auf dem rechten Ufer des Baches oder auf dem linken. Wählen wir den ersten, so müssen wir nach dem Fußwege zurückgehen, den wir verlassen hatten, um nach den eben besprochenen Quellen zu gelangen; er führt am Fuße des kahlen Eheberges weiter Forstst. 62.68, bis nach dem Donoper Teiche. Der zweite ist etwas schwieriger zu finden und zu gehen. Von dem äußersten Ende des Quellenteiches steigen wir das Ufer hinan und betreten eine weite, baumlose Fläche. Wir gehen quer über diese auf eine Gruppe von verschiedenartigen Bäumen zu und kommen, bei diesen steil absteigend, zu anderen Quellen des Donoper Teiches, die aussprudelnd einem sandigen Boden mit kalksteinigem Untergrunde entspringen. Ueber diese hin kommen wir auf einem moorigen, feuchten Boden in ein Fichtengehölz, den Teut, welches den Donoper Teich begrenzt. Wir halten uns nahe am Ufer

und gelangen zuletzt mit einer Wendung r. auf den Damm, welcher das westliche Ufer des Teiches bildet. — In früheren Zeiten hieß er Donker Teich, ein Name, den man auch jetzt noch unter dem Landvolke hört.

Der Aufenthalt am Donoper Teiche ist besonders an warmen, windstillen Tagen sehr angenehm, die Natur zeigt uns hier eigentümliche Reize. Auch eine Besteigung des kahlen Eheberges ist lohnend. Unterhalb des Teiches, dessen Abfluß unter dem gewölbten Damme* seinen Durchgang hat, befindet sich eine eisenhaltige Quelle. Der Weg dahin ist von dem Damme aus am r. Ufer des Abflusses zu nehmen, man folgt dem breiten Fahrwege, von welchem l. ein Pfad abwärts geht, nach wenigen Schritten erreichen wir die klare Quelle l. dicht am Wege an einem Gebüsch. Diese Quelle soll schon zur Zeit des 30 j. Krieges wegen ihrer Heilkraft benutzt worden sein (v. Donop, histor.-geogr. Besch. der Fürstl. Lippischen Lande, S. 38). Westlich vom Teiche in geringer Entfernung liegt „im Liebchensgrunde“ die Wohnung des Försters. — Vom Donoper Teiche nach Lopsborn s. Nr. 9.

5. Detmold—Hiddeser Berg, Bent, kahler Eheberg, oder Schlepperhof, Zedling, Donoper Teich. 1½ St.

Von Detmold auf den Hiddeser Berg, vgl. S. 27, 4. Man gehe auf dem Rücken des Berges bis dahin, wo der dritte Weg von Detmold über den Berg führt. Steinbruch r.! Dieser letzte Weg geht l. als chaussierte Straße nach Hiddesen. Wir überschreiten ihn und schlagen den Fußweg ein, welcher l. durch eine Hecke, dann zwischen Feldern hin führt; nach 4 Min. breiter Weg, r. gehen; nach 4 Min. von diesem Wege r. hinauf und dann gleich Fußweg schräg l. durch Felder 4 Min., (von hier Blick gerade aus auf das Bent), dann steil abwärts, über ein Gehöst, über den Bach (Heinebach) über den Kommunalweg, dann, entweder: 1. l. von dem Fahrwege den Fußweg an der Hecke hin, bei einem kleinen Gebüsch betritt man das Bent, streckenweise sumpfiger Boden, Vorsicht! Von hier auf das Kiefernholz zu und von da auf das große Thor im Waldzaune, 20 Min., Militär-Schießbahn. Hinter dem Thore r. auf den Eheberg. Wer das nicht will, gehe gerade aus, bis er nach kurzem beim Krebssteiche, Forstst. 61, den l. von der Lopsborner Str. kommenden Fußweg erreicht, der nun nach r. am Fuße des Eheberges her nach dem Donoper Teiche führt; oder, was vorzuziehen ist: 2. nach Ueberschreitung des Heinebaches und des Kommunalweges den Fahrweg gerade hinauf, über den nächsten Bauernhof (Brinkmann) zwischen Häusern hindurch, r. Steinbruch, weiter l. Erdwall mit hohen alten Bäumen, r. hübscher Ausblick, am Grenzstein 80 vorbei, gerade aus, dann 81, weiter 97, Heide (l. seitwärts hohe Kiefern), nach einigen Minuten Fußweg r. ab, an den Grenzsteinen 100, 101 u. 102 vorbei, dann zwischen Feldern durch, über den

* In ihm ein Stein mit den Jahreszahlen 1667 und 1854.

Schlepperhof (alte Linde), gerade aus durch das Thor, nach 3 Min. r. herum am Grenzstein l. 128 vorbei, dann 125, hübscher Blick, r. Hochwald, der Zedling, l. der Ebersbusch, dann l. abwärts bis an die Försterei, von dieser l. in 1½ Min. bis an den Donoper Teich. Heinebach—Donoper Teich 30—35 Min.

6. Detmold—Hiddesen, Dohsenthal, Weginghauser Bruch, Donoper Teich. 2 St.

Allee, Schanze, Hiddesen, bei 3,3 l. nach dem Heidenthal, hinter dem Wirtshaus „Zum Teutoburger Walde“ durch das große Thor, dann den ersten Fußweg r. abwärts, Wegweiser: Fußweg nach der Kanzel und Lopshorn, über den Bach auf die Forststraße, auf dieser nach r., dann nicht l. in dem mit Eichen bestandenen Dohsenthale hinauf, sondern bei dem Forststeine 23.34, Wegweiser, Fußweg geradeaus zwischen den beiden Bergen hindurch — l. der höhere mit Laubholz bestandene Niebuhrskopf—Scharfnacken—Kanzel, r. die größtenteils kahle Sternschanze; nicht in die Tiefe gehen! — Von hier folgt man l. biegend dem immer kenntlichen Fußpfade um den Scharfnacken herum, bis man durch hohen Eichwald bei dem Wegweiser „nach Heidenthal“ zwischen 5,7 und 5,8 auf die Lopshorner Str. kommt, auf dieser 1½ Min. weiter bis an den Weg, der r. durch den Wald auf den Fahrweg nach dem Donoper Teiche führt; oder bis an den großen Km.stein 3—6, hinter welchem r. ab der Fahrweg nach dem Donoper Teiche führt, Wegweiser; l. geht in den Wald ein breiter, für Unberechtigte verbotener Weg. Der Fahrweg nach dem Donoper Teiche führt erst durch Gehölz und weiter über die Heide (malerische Baumgruppen), in die Kiefern am Teut. Gleich im Anfange des Teut gehen r. Fußwege ab nach dem Donoper Teiche. Die Stelle, von der aus man von dem Forstfahrwege zu Wagen nach dem Donoper Teich kommen kann, ist bezeichnet durch die Tafel „Donoper Teich“; l. gegenüber die Tafel „Lopshorn, Dörenschlucht, Detmold, Hermannsdenkmal, — Pivitsheide und Fußweg nach der Dörenschlucht“ und eine zweite Tafel „Nach der Gastwirtschaft zum Donoper Teiche.“ — Rückweg auf Grund dieser drei Wegangaben beliebig.

6a. Nach dem Donoper Teich kann man auch über Nienhagen—Kohlpott gelangen:

Bahn Detmold-Nienhagen, vom Bahnhof Nienhagen am Bahndamm (Richtung nach Detmold) bis zum Wärterhause, 3 Min., r. den Kommunalweg bis Wirtshaus „zum Kohlpott“ 4 Min., bei 7,2, gegenüber 5,6; r. an der Mühle vorbei, hinter 5,7 l., bis Wirtshaus „zum Donoper Teich“ 2 km, bei 7,7. Von hier den Kommunalweg weiter oder angenehmer und näher: gleich beim Wirtshause l. die Treppe hinunter, über die Wiese, r. zwischen den Gebäuden

der Papiermühle her, am Hasselbache hin, Thor, dann l. seitwärts vom Wasser, bei der Försterei vorbei, Forstst. 73, bis Don. Teich 15 Min.

7. Detmold—„Maiweg“—Heidenthal. $\frac{3}{4}$ St.

Abkürzung statt der Landstr. durch Hiddesen.

Von Detmold: Allee, Schanze, Landstr. nach Hiddesen, hinter 2,4 l. ab den Fußweg, bis an die Waldecke r. 5 Min., schräg r. nach dem Hause 4 Min., Haus r. lassen, nach 2 Min. Biegung l., bei der nächsten Teilung r., dann l. nach dem Forstfahrweg 4 Min., r. gehen, schöner Blick, weiter hohe, dicke Buchen, bis ans Thor 6 Min., hindurch, l. alter Steinbruch, für Musflons eingefriedigt. Der Fahrweg geht durch das Heidenthal nach Hartvören; r. zweigt sich der Weg ab nach Keuterpfad, ins Ochsenthal, nach der Kanzel und über den Ochsenberg nach Lopsborn.

8. Detmold—Hiddesen, Sternschanze, Ochsenthal, Kanzel. $1\frac{1}{2}$ —2 St.

Ueber den Weg: Hiddesen, Sternschanze, Ochsenthal vgl. Nr. 4. An der Landstr. durch Hiddesen liegen zwei Wirtshäuser: Die „Frische Quelle“ mit Garten und Regelbahn, in der Mitte des Dorfes l. ab hinter 3,3 der Krug „Zum Deutschen Kaiser“, mit Garten, Veranda und Balkon, Aussicht! Regelbahn. Links oben in Hiddesen am Eingange in das Heidenthal das Wirtshaus „Zum Teutoburger Walde.“ Von der Sternschanze abwärts in die Senke zwischen ihr und dem bewaldeten Scharfnacken gegenüber, von hier l. nach dem Forstfahrwege und dann bei dem Forstst. 23.34 im Ochsenthal, Eichen, r. hinauf in 10 Min., Forstst. l. 35.34 und r. 24.23, bis an den Wegweiser, welcher r. in den Wald hinein nach der Kanzel zeigt. Der Weg führt in Biegungen in wenigen Min. auf den Bergsattel und mündet auf einem von r. her kommenden Weg mit der Tafel „für Unberechtigte verbotener Weg,“ hier l. gehen, der Weg wird steiler; da wo er sich nach l. biegt, freier schöner Blick auf den Wald, auf das Weginghauser Bruch in der Tiefe vor uns, weiter auf den Spiegel des Donoper Teichs, rings umgeben von dunklem Nadelwald, und weit in die Ebene hinein.

Die Aussicht von der Kanzel selbst ist zwar durch die hohen Buchen ziemlich beeinträchtigt, doch hat man einzelne gute Durchblicke, z. B. auf das Hermannsdenkmal.

Rückweg: Ochsenthal, Heidenthal, Hiddesen.

8a. Detmold—Maiweg—Heidenthal—Ochsenthal— Ochsenberg—Braunethal—Lopsborn. $1\frac{3}{4}$ St.

Bis ins Heidenthal, über den Heinebach s. Nr. 7 und 10. Jenseits des Baches Forstweg r. bis an Forstst. 23.34, hier l. im schattigen Ochsenthal hinauf, zwischen Niebuhrskopf—Scharfnacken—

Kanzel r. und Reuterpfad l.; weiterhin Forstst. r. 35.34 und l. 24.23., dann Wegweiser nach der Kanzel; in starker Steigung auf den Dachsenberg, Forstst. 36.25 und 35.24., abwärts durch das Braunethal, Forstst. r. 36.37 u. l. 25.26, vom Dachsenberge in 25 Min. auf die Landstr. bei 8,6, nach 5 Min. Jagdschloß Lopsborn.

Von der Höhe des Dachsenberges geht l. nach dem Reuterpfad ein breiter Weg (erlaubt?), von diesem bei 18.24 Abzweigung r. nach Hartrören, sie mündet bei 18.15 auf die Eschenallee, s. Nr. 10.

Vom Dachsenberge geht es r. auf dem Rücken des Berges, Biegung r., nach der Kanzel (erlaubt?).

*9. Detmold—Lopsborn mit dem Sennergestüt. 9 Km.

a) zu Wagen. b) zu Fuß. (Donoper Teich, ev. Dörenschlucht, 2 $\frac{1}{2}$ St.)

a) Landstr. von Detmold über Hiddesen, von der Hiddeser Mühle an durch den Wald. Eine Tour zu Wagen auf der schattigen Straße ist sehr zu empfehlen.

b) Fußwanderung: von der Landstr. bei dem Km. steine 4 Lopsborn, 5 Detmold Fußweg nach dem Krebs- und Donoper Teiche, 16 Min., Nr. 4. Vom Donoper Teiche nach Lopsborn muß der Weg in südlicher Richtung nach der Landstr. genommen werden: über den Damm am Teiche durch die Kiefern am l. Ufer nach dem Forstfahwege, auf diesem nach l. in 3 Min. auf eine ziemlich umfangreiche, nur hier und da mit Bäumen bestandene Heide, die „Neerheuer“; hier vom Forstfahweg ab am Saume des Kiefernwaldes zur Rechten hin in 12 Min. auf die Landstraße. An beiden Seiten derselben finden sich bei dem Forststeine 44.48 Reste einer alten Sperrung des Passes über das Gebirge; l. von der Landstr. läuft ein Doppelwall am Ufer hinauf, r. von ihr ist noch der viereckige Wall eines kleinen Lagers, der sog. Kriegergraben, weiter r. von diesem ebenfalls ein Doppelwall den Alhornsborg hinauf; aus welcher Zeit diese Reste stammen, ist nicht bekannt. Hinter 6,6 der erste Weg ab nach Augustdorf, der zweite bei „2 Lopsborn 6 Detmold“. In 8 Min. auf die Höhe der Landstr., die Nordkuhle, 270 m. l. im Walde eine kleine Höhle im Kalkstein. Ob hier eine Räuberbande gehaust und daher der Name stammt, ist nicht nachzuweisen; vielleicht hängt der Name mit Moor zusammen (Preuß). Von da bis Lopsborn etwa 20 Min. Bei dem Gestütswärter, Haus l. seitwärts von der Einfahrt in den Schloßhof, sind Erfrischungen zu haben. Führer durch das Schloß im Hause r. auf dem Schloßhofe.

Will man mit dem Besuche des Donoper Teiches auch noch die Tour nach der Dörenschlucht verbinden, so muß man auf der vom Donoper Teich aus erreichten Forststr. nicht l., sondern nach r. gehen, 2 Min. lang. Dort zweigt sich l. ein schmaler Pfad in den Wald ab. Tafel: „Nach Dörenschlucht.“ Dieser Fußweg mit Wegweisern, der „Jägerpfad“, geht durch die Kiefern am Teut, in ihm l. die Habichtsknappe, r. die Espenrechte, durch die Distrikte

Streitbrink und Eheberg nach der Dören Schlucht; hier Wohnung des Försters. Quer durch die Dören Schlucht zieht sich ein teilweise zerstörter doppelter Wall mit zwei vorspringenden Redouten. Er gleicht seiner ganzen Anlage nach dem bei der Mordkühle. Auch Hünengräber befinden sich in der Dören Schlucht.

Von der Dören Schlucht Forstweg nach Lopsborn, 3,4 Km. Etwa 5 Min. l. von der Dören Schlucht bei 11,5 der Dörenkrug.

Sehenswert ist in Lopsborn das Fürstliche Jagdschloß, erbaut 1680, mit dem Schloßgarten. Einige Möbeln im Schlosse sind aus Hirschgeweihen und Rehkronen sehr kunstvoll zusammengestellt. Interessante Jagdtrophäen.

In dem Schloßgarten befindet sich ein 230' tiefer, 120' durch Gestein gearbeiteter Brunnen, aus welchem das sehr harte Wasser mit einem Tretrade heraufgewunden wird. Anderes Quellwasser ist zu Lopsborn selbst nicht vorhanden, der Untergrund besteht nämlich aus mächtigen Kalksteinschichten, unter denen sich Flammenmergel befindet. Neuerdings sind wiederholt Bohrungen nach Wasser an gestellt. Außer jenem Brunnen sind später große Cisternen gebaut, in denen alles Regen- und Schneewasser von den Dächern aufgefangen wird; mit Kalk vermischt wird es den Pferden verabreicht. 1872 ist eine Röhrenleitung von einer in der Nähe von Lopsborn befindlichen wasserreichen Sole nach dem Gestüt gelegt.

Berühmt ist das Sennergestüt.* Wann dieses gegründet und eingerichtet ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit nachweisen. Nach einer alten Angabe bestand es bereits im Jahre 1160 und zwar am Donoper (früher Donker) Teiche. Gewiß ist, daß es schon im 15. Jahrh. einen bedeutenden Ruf gehabt hat. Im 30j. Kriege wurde das Gestüt fast vernichtet, und erst nach geraumer Zeit war eine genügende Zahl Sennerstuten wieder vorhanden. Unter dem Grafen Simon Heinrich 1680 wurde das Gestüt vom Donoper Teiche näher an die Senne nach Lopsborn gelegt. Seit 1713 sind fremde Beschäler: türkische, arabische, mecklenburgische, hannoversche und andere verwandt, in den letzten hundert Jahren vorzugsweise englisches Vollblut.

Bis 1874 lief das Sennerpferd frei im Walde umher, jedoch nur die Stuten und die Stutfüllen, die Hengste kamen auf Weiden für sich. In jenem Jahre wurde ein Komplex von etwa 500 Schffl. (86 Hektare) auf dem Wiefelde als Weide- und Tummelplatz für die Pferde eingezäunt. Jetzt besteht auch dieser nicht mehr, und die Pferde kommen überhaupt nicht mehr in den Wald. In den ersten Zeiten dieses Gestüts blieben die Pferde das ganze Jahr hindurch im Walde und wurden nur bei Schnee an besonderen Stellen im Walde oder auch nur im Gestüt gefuttern. Seit 1804

* Prizelius, Beschreibung des bekannten Sennergestüts. Lemgo 1771. G. W. L. v. Donop, historisch-geogr. Beschreibung der Fürstl. Lippischen Lande. 2. Aufl. Lemgo, 1790. A. v. Audenten, das Sennergestüt im Fürstentum Lippe. Detmold 1878. Colmann, Pferdebezücht im Fürstent. Lippe. Detmold 1890.

hörte dies auf und die Pferde bleiben seitdem die Winterzeit über meistens bis gegen Mitte Mai in Loppshorn. Dort werden sie den Tag über auf große Kämpfe und Laufplätze getrieben, die mit Drahtzäunen eingeschlossen und durch dichte Tannenhecken von einander geschieden sind, letzteres deshalb, damit die verschiedenen Abteilungen sich nicht sehen und beunruhigen können. Die hohen, geräumigen und hellen Ställe werden mit Heidekraut gestreut, so daß die Luft in ihnen immer sehr rein und frei von Ammoniakgerüchen ist.

Das Sennerpferd ist von vorzüglicher Ausdauer und Zähigkeit und zu jeglichen Diensten zu benutzen. Von der frühesten Jugend an wurde es an jede Luft- und Witterungsveränderung gewöhnt und war infolge dessen nicht zu Druse und ähnlichen Krankheiten geneigt. W. G. L. v. Donop rühmt besonders die Feinheit des Kopfes. „Der Hals, heißt es bei ihm, ist lang und schön, die Kruppen und die Brust ohne Tadel, der Rücken gerade und von großer Stärke. In den Mähnen und dem Schweife haben sie einen großen Wachstum, so daß jene bis auf die Knie herunterwachsen. Ihre Schenkel sind stark, trocken und gewöhnlich von allen Fehlern frei, welchen diese Teile des Körpers bei anderen Pferden ausgesetzt sind. Sie geben den englischen Pferden an Schönheit des Wuchses und Behendigkeit des Körpers nichts nach und sind noch dauerhafter als diese.“

„Bei der Dressur,“ sagt A. v. Anderten, „zeigen sich die Sennerpferde anfangs meistens ängstlich, menschen scheu und können durchaus keinen Zwang, noch viel weniger harte Strafen ertragen, weswegen man anfangs sehr behutsam mit denselben umgehen muß, um sie zutraulich zu machen. Ist dieses letztere dann erreicht, so kann man Alles von ihnen verlangen, und verbleiben sie dann treu, dreist und sicher im Dienste.“

Das Sennerpferd, das im 5.—6. Lebensjahre seine volle Entwicklung und Kraft erlangt, bleibt bis ins späte Alter, 20—24 J., meist noch sehr sicher, diensttüchtig und brauchbar.

In früheren Zeiten wurden alljährlich eine Anzahl undressierter Pferde zu Loppshorn öffentlich versteigert. Diese Auktionen waren jedesmal große Festlichkeiten, deren Erinnerung noch im Munde älterer Detmolder lebt. Neuerdings finden diese Verkäufe vorzugsweise von angerittenen Vierjährigen im Marstalle zu Detmold statt.

Im J. 1892 ist in Loppshorn ein Fasanerie eingerichtet.

Die gerade Fortsetzung des Weges vom Schlosse quer über die Landstraße, die wir gekommen, führt durch den Wald in 40 Min., nach Hartrören, Nr. 86.

10. Detmold—Hartrören. 8 Km. 2 St., 370 m ü. d. M.

Das Forsthaus Hartrören, zusammenges. aus Hartröbern, hat seit langer Zeit auf die Detmolder und die Besucher des Pipp. Waldes eine bedeutende Anziehungskraft ausgeübt. Es liegt auf einer Hochebene im Walde. Neuerdings ist die sonst stark besuchte Wirtschaft im Forsthaufe zu Bieler Leidwesen aufgehoben, doch werden

kleine Erfrischungen verabreicht. Eine Wanderung dorthin ist wegen der herrlichen Waldpartieen sehr zu empfehlen.

Harttröen ist auf verschiedenen Wegen von Detmold aus zu erreichen. Landstr. über Hiddesen und durch das wunderbar schöne, friedlich stille Heidenthal, zu beiden Seiten von Bergen begrenzt. Links Berge und Schluchten: Grottenburg, Wahrwegskopf, Wahrweggrund dießseits 6,2, Fohßhöllerngrund, Jungferngrund Forststein 49. 50, Rabenhals; rechts: Reuterpfad mit den Bärenlöchern, Fohßberg und Bielftein mit dem großen und kleinen Dreckgrunde, hier eine sehr dicke Buche, Forststeine 17. 19 und 15. 13. Bei Forstst. 49.50 beginnt die Tannen-Allee, die Straße steigt mehr und mehr und ist nun für Wagen sehr schwierig, so daß Viele vorziehen, das Fuhrwerk in der Nähe jenes Forststeines stehen zu lassen; sie erreicht die Höhe bei den Forststeinen 13.14 und 18.15.

Für Fußgänger sind außerdem besonders zwei Richtungen zu empfehlen:

a. Durch Hiddesen, oder den Maiweg Nr. 7, das Heidenthal, über den Reuterpfad. Die Landstr. biegt in dem Dorfe hinter 3,3 l. ab, nach 10 Min. durch das Thor. Gleich hinter dem alten Steinbruche l. im Heidenthale (4,26 von Detmold entfernt) Fußweg schräg r. durch die Eichen abwärts nach dem Dohsenthal. Wegweiser: Fußweg nach der Kanzel und Lopsborn. Nach 6 Min. über den Heinebach, dann etwas schräg r. über den Forstfahrweg, jenseits desselben an einer Eiche Wegweiser „über den Bielftein nach Harttröen,“ l. den Reuterpfad hinauf bis auf die schroff hervortretende Höhe, 27 Min. R. das Dohsenthal und jenseits davon Niebuhrskopf-Scharfnacken mit der Kanzel. Das Ersteigen des Reuterpfades ist, wenn auch ein allmähliches, doch anstrengend, zuletzt führt der Weg durch Kalkgestein auf die Höhe, 385 m. Von hier vorzügliche Aussicht, — bei dem Forststeine 24.21 l. gehen! — von der l. vorspringenden Kuppe besonders auf das gerade gegenüber liegende Hermannsdenkmal. Die steil nach dem Heidenthale abfallenden Schluchten heißen die Bärenlöcher. In südl. Richtung vom Reuterpfade weiter über den Fohßberg und Bielftein: Von dem Forststeine 24.21 aus sieht man 2 Wege gerade aus in den Wald gehen, man schlage den r. ein (an ihm r. niedriger Forststein 84) und halte sich auch weiterhin auf diesem schmaleren Wege, H an Bäumen, man vermeide den breiten Weg l.; dann quer über die breite Waldschneise, H an Bäumen, nach etwa 10 Min. trifft man bei dem Forststeine 90, am Fuße einer hohen Eiche, Wegweiser „Nach Hiddesen“, auf eine breite Eschenallee, Forststein 18.19.15, auf dieser in 15 Min. bis auf die Landstr., Forststein 13.14 und etwas weiter 18.15, von hier bis Harttröen, 5 Min.; zuletzt am Ende der Hecke r. um!

b. Unterhalb der Grottenburg her 1½ St.:

1. Rieschenspfad. Weg nach der Grottenburg bis da, wo im Walde unterhalb des Wildzaunes der erste Steinhaufen mit der Inschrift „zum Denkmale“ steht, 35 Min., hier verlassen wir den

Dr. S. Thorbecke, Führer.

4

Weg nach dem Denkmale und gehen l. bei dem niedrigen Grenzstein 299 an den Fichten hin bis durch die kleinere Thür im Wildzaune, 4 Min., auf den ersten Fahrweg; auf diesem bis zur Höhe bei dem großen Thore im Wildzaune, 15 Min., Forstst. 5. Tafel: „Nach dem Schlinge, Heiligenkirchen, Berlebeck, Externstein.“ Nach r. Fahrweg nach dem Hermanns-Denkmal, ein anderer abwärts nach dem Heidenthale. Aussicht auf die Höhen und etwas nach dem Heidenthale. Hübscher Rückblick. — Weiter durch das Thor, dann 5 Min. am Wildzaune zur Rechten hin; (l. liegt Sprengers Hellberg, wo früher die Spreckenburg gestanden haben soll); weiter ein Fahrweg l. nach Schling, Heiligenkirchen, Berlebeck, bei einem Dornbusche r. Fußweg steil abwärts: der Lieschenspfad, Wegweiser „Fußweg nach Hartvören!“ Der anfangs steinige Pfad geht r. steil abwärts in den Wald, dann durch ein kleines Thor, r. Eichen in Wahrwegsgrund, hinter dem kleinen Thore zuerst gerade aus, dann den etwas bequemeren Parallelweg l. daneben, bis auf die erste Höhe bei einer starken Buche, 8 Min., weiter einzelne hohe Buchen, l. davon Wellners Kamp, dann eine junge Buchenpflanzung, durch diese l. in altes Nadelholz, 3 Min., nach 5 Min. bei hohen Buchen r. Wegweiser, dann mehrreihiger Baumgang, Grassflächen, über die Papenwiese in südl. Richtung bis an den mit hoher Hecke eingefriedigten Garten des Forsthauses Hartvören, 10 Min.

2. Peterstieg. Gleich hinter dem Abgange nach Lieschenspfad führt der Fahrweg durch ein großes Thor. Nicht weit dahinter biegt sich der Weg nach r. Tafel „Peterstieg, Hartvören“. (Der Weg gerade aus am Draht l. ist der Forstweg unterhalb Honei, Hangstein, Hellberg her nach den Berlebecker Quellen. Tafel: Berlebeck, Nr. 17). Von hier bis Hartvören 30 Min. Anfangs steiniger Hohlweg, besserer Nebenweg l. im Walde, weiter l. mächtige Buchen, dann eine kleine Waldblöße, an deren Ende ein Wegweiser nach Berlebeck steht, l. Forststein 32. 48. 30, Nadelholz, Forststeine 49. 48 und 32. 42, abwechslungsreicher Weg in 6 Min. an einen mehrreihigen Baumgang, hier mündet von r. der Lieschenspfad, weiter über die Papenwiese nach Hartvören. — Hinter der 13. jener mächtigen Buchen, in deren Rinde P eingeschnitten ist, zieht sich ein schmaler Pfad l. hinauf, welcher weiter nach Honei, Hangstein, Brettenaht, Winsfeld, Berlebeck führt, Nr. 16.

Das Forsthaus liegt etwas versteckt, man gehe auf die Hecke r. zu und dann durch das Gartenthor. — Hinter dem Wohnhause ist noch altes Gemäuer und ein Gewölbe zu sehen, wohl Reste eines früheren Fürstl. Jagdhauses. Auch war hier ehemals ein Ortolanenfang, der jährlich etwa 150 Stück aufbrachte. — Auf der Weide bei Hartvören stehen mehrere Wegweiser: 1. Hauptbeck, Kreuzkrug. 2. Peterstieg, Berlebeck. — Lieschenspfad, Hermanns-Denkmal. 3. Hangstein, Berlebeck.

Rückwege s. Nr. 92—95.

11. Detmold—Dörenkrug—Dörenschlucht. $1\frac{3}{4}$ St.

Landstraße nach Lopsborn über Hiddesen, hier hinter 3,3 bei dem Wegweiser gerade aus, an der Mühle vorbei 4,1; von hier an durch Wald. Von der Landstr. gehen zwei Wege r. ab in den Wald und führen in 20 Min. auf den Forstfahrweg Lopsborn-Dörenschlucht. Hinter 6,6 beim Kriegergraben geht der erste Weg r. ab, Wegweiser „nach Augustdorf,“ der zweite bei dem Steine: 2 Lopsborn, 6 Detmold, beide vereinigen sich später. Jener führt zuerst durch Nadelholz, nach 5 Min. in Laubholz, nach 3 Min. auf den zweiten fahrbaren Weg (von ihm geht nach 1 Min. ein schmaler Weg l. ab nach dem Forstfahrwege Lopsborn-Dörenschlucht), Bezirk Bodshorn, nach 3 Min. kleine Waldblöße und Biegung l., gerade aus, nach 2 Min. nicht den Weg r. ab (der auch nach der Dörenschlucht führt), nach 1 Min. Teilung des Weges, r. gehen, nach 3 Min. wieder r., in 3 Min. auf den Forstfahrweg Lopsborn-Dörenschlucht bei dem Wegweiser „nach Detmold,“ Forststein 50. 54. Der Fahrweg geht l. nach Lopsborn, r. nach der Dörenschlucht. Dieser Fahrweg wird überschritten und der Waldweg eingeschlagen, Wegweiser „nach Augustdorf,“ Forststein 51. 55, nach 10 Min. Austritt aus dem Walde, Wegweiser „nach Detmold,“ geradeaus führt der Weg nach Augustdorf; r. in 4 Min. bis zum Dörenkrug. Rückweg über Donoper Teich: Vom Dörenkrug den Kommunalweg Augustdorf-Pivitsheide, 11,6 bis 11,1 in der Dörenschlucht, r. durch das große Thor, Wegweiser „nach Lopsborn,“ l. Waldwärterhaus, am Ende der Hecke l. Wegweiser „nach Donoper Teich“, zunächst am Drahtzaune hin. Der Weg führt durch recht schöne Waldpartien, r. der große Eheberg, gewährt auch interessante Blicke in die Dörenschlucht und auf Hümngräber; Wegweiser und Buchstabe D an Bäumen bis nach dem Donoper Teiche. Dörenkrug—Don. Teich 1 St. Vom Donoper Teich den Fußweg, Wegweiser „Detmold, Hermannsdenkmal“, am r. Ufer, weiterhin Forstst. 68. 62, am Krebsteiche Forstst. 61, vorbei, auf die Landstr. Lopsborn-Detmold 16 Min.; von hier bis Detmold 5 Km.

12. Detmold—Dörenkrug $1\frac{3}{4}$ —2 St. Senne—Emsquellen 1— $1\frac{1}{2}$ St.

Bis Dörenkrug entweder über Donoper Teich, Nr. 4, oder Lopsborner Landstr. u. Wald, Nr. 11. Vom Dörenkrug in wenigen Schritten l. auf den Kommunalweg, den Wegweisern nach durch den Wald bis zum Austritt l. in die Senne.

Die Senne dehnt sich am Südfuße des Teutoburger Waldes als mächtige Sandablagerung von Schlangen-Lippssprünge bis Brackwede aus. Die Oberfläche der Senne wird von losem Sande oder von einem torfartigen Humus, Heideerde, gebildet (vgl. Rud. Brandes, die Mineralquellen u. Schwefelschlammäder zu Meinberg. Lemgo

1832). Ueberall wo das Wasser die größte Zeit des Jahres über dem Boden steht, findet sich Torfbildung. Die gemeine Heide, Moos- und Flechtenarten bedecken den Boden, ferner die Sumpfsheide, *Erica tetralix*, die Heidelbeere und *Vaccinium vitis idaea*; wo viel gefahren und gegangen wird, verschwindet die Heide, und Grasarten treten an ihre Stelle. Die Heideerde ist nicht überall gleich dick, an einigen Stellen kaum einige Zoll, an andern mehr als einen Fuß; unter ihr liegt eine Schicht grauen, an einzelnen Stellen ziemlich weißen Sandes, unter diesem eine Schicht eisenschüssigen Sandes, Ortsand genannt; er ist schwarz-, gelblich- und graubraun, stellenweise ist er fast steinhart, die Dicke seiner Lagerung geht bis zu 1,5 m. Auf den Ortsand folgt der gelbe Sand, eine Schicht von ungemeiner Dicke, bei Brunnengrabungen hat man sie 30 m dick gefunden. Bricht das Wasser irgendwo im Sande ein, so entstehen die Sandbrüche (nasse Heide), wohl 3–6 m tief und 6–60 m breit; außerdem finden sich muldenförmige Vertiefungen. Wird die Oberfläche für die Vegetation untauglich gemacht, z. B. durch zu tiefes „Blaggen“ (Abhauen der Heide), so entstehen Sandwehen, deren verwüstender Wirkung nur durch Anpflanzung von Kiefern und Birken entgegen gearbeitet werden kann. Es finden sich solche Anpflanzungen ziemlich viel in der Senne, es könnte in dieser Hinsicht aber noch mehr geschehen. Höchst interessant sind die in der Senne gefundenen sog. Blitzröhren oder Fulguriten; solche wurden in der Senne zuerst von Henze in Desterholz gegen das J. 1800 entdeckt. Die Blitzröhren sind sehr verschieden lang, 0,25–6 m und darüber, teils sehr dünn, teils etwa 5 cm im Durchmesser; sie entstehen durch den Blitzstrahl, welcher den Sand schmilzt; sie sind rundlich, eckig oder platt. Solche Senne-Blitzröhren befinden sich im Museum zu Detmold (s. S. 24), in Jena und Berlin. Brandes erzählt, wie er selbst einmal einen unbestreitbaren Fall beobachtet hat, wo eine Blitzröhre durch einen Blitz entstand.

Vom Eintritt in die Senne den Wegweisern nach bis zu den Fellsbäumen in der Stapelager Schlucht; von hier l. abwärts dem Wegweiser „nach den Emsquellen“ nach, bei dem Gehöft Schapeler vorbei bis nach den Quellen 30–35 Min. Man nehme seine Richtung etwa auf die etwas zurücktretende Mitte des Kiefernwaldes unten in der Senne, bald nach dem Eintritt in den Wald wird man die Ems sehen; ihr Abfluß ist in einem ziemlich tiefen Bette mit sandigem Untergrund; es empfiehlt sich, das Ufer eine ziemliche Strecke abwärts zu gehen. — Andere Quellen der Ems liegen weiter westlich in der Bofler Venne.

Wer mit der Dertlichkeit vertraut ist, braucht nicht bis zur Stapel. Schlucht zu gehen, sondern kann 20–25 Min. sparen: Bei dem Austritt aus dem Walde in die Senne geht man zunächst noch etwa 15 Min. am Waldrande hin, bis man das rote Dach des einsam wie eine Dase in der Wüste liegenden Gehöftes Schapeler erblickt, dann schräg l. nach dem dunklen Walde weit unterhalb des Schapeler; vgl. oben.

Der Weg durch die Senne ist besonders schön zur Zeit der Heideblüte, Ende Juli und August; außer der roten Heide findet man auch die weit seltenere weiße Heide.

Bei dem Rückwege quer durch die Senne, 1 St. 25 Min. bis Dörenkrug, nimmt man als Richtepunkt am besten den gr. Ohberg jenseits der Dörenschlucht. Dörenkrug—Donoper Teich 1 St., von hier bis Detmold $1\frac{1}{4}$ St., Nr. 11 Schluß.

13. Detmold—Berlebeck 5,6 Km., Berlebecker Quellen 7,1 von D., Falkenburg, oder Winfeld $2\frac{1}{2}$ St.

Landstr. über Heiligenkirchen, 3,6 Km., Kirchdorf, 156 m, beim Einfluß der Lichteupste oder Wiembecke in die Berlebecke; Schnatmanns Wirtshaus „Zum Falkenberger Hof.“ Berlebeck, Berl. Quellen, weiter über die steile „Gauselöte“, 346 m, die Wasserscheide zwischen Lippe und Werre, Kreuzkrug 11,36 Km., Schlangen 16 Km., Lippsspringe 19,65 Km. bis Paderborn 29,3 Km.

Berlebeck.

Berlebeck (Bartelwyk) ist ein Gebirgsdorf, 895 G.; seine Häuser liegen zum Teil in dem schmalen, tief eingeschnittenen Thale der Berlebecke, zum Teil an den Bergabhängen zu beiden Seiten; Gärten mit Obstbäumen, Wiesen in saftigem Grün umgeben die Gebäude; hohe Berge, mit vortrefflichem Hochwald, Nadelholz und Laubwald, beherrschen das Thal. Reine Luft, vorzügliches Wasser. Berlebeck eignet sich ganz besonders zur Sommerfrische; bequeme Ausflüge, anstrengendere, ja starke Wald- und Bergtouren sind von hier möglich. Vgl. Sommerfrischen S. 14. Wirtshäuser: „Zur Forelle,“ 20 Betten, neuer Speisesaal, Wasserleitung, Bäder im Hause, Garten und Buchenwald. Gasthof von Hartmann, 22 Betten, Garten. „Zur Sommerfrische“ von Kanne, 35 Betten, zum Teil Neubau, Garten, Wald. In diesen dreien: Logis u. Kaffee 1,50 M., Mittag 1,50—2 M., ganze Pension 3,50—4 M. täglich. Weiter am Ende des Dorfes, hoch nach dem Walde hin Villa Johannaberg mit Restauration; sehr schöne Lage, Pensionshäuser für Sommer- und Winteraufenthalt, oberhalb der Berlebecker Quellen; großer parkartiger Garten, vortreffliche Aussicht; Wasserleitung; Johannaberger Säuerling, kohlen-saures Tafelgetränk. Telephon nach der Post.

Posthilfs- und Telephonstation im Wirtshaus Kanne, ebendasselbst Privatpost, zweimal täglich nach und von Detmold.

Wer von Detmold die Landstr. möglichst vermeiden will, gehe durch den Büchenberg, über den Papenberg und den Königsberg (vgl. S. 27). Vom Königsberge hinab in das Dorf Heiligenkirchen bis auf die Landstraße. Hinter Heiligenkirchen auf der ersten Höhe geht hinter 4,3 schräg l. ein Weg ab, auf dem man den Staub der Landstr. und ihr Bergauf und Bergab vermeidet. Er führt an das

l. Ufer der Berlebecke, geht dann zwischen Gehöften durch, über den Bach, dann bei dem nächsten Bauernhose r. um die Gartenmauer, wieder über den Bach, vor der „Forelle“ auf die Landstraße. Die Berlebecker Quellen, an zwei Stellen hinter einander, liegen 1,52 Km. weiter als das Wirtshaus Kanne, hinter dem großen Thor im Wildzaune, durch welches die Landstr. führt, r. von dieser. Die Umgebung der zweiten Quellen bietet einen sehr angenehmen, schattigen Aufenthalt; sie entspringen in einem Kessel, der sich nach der Landstr. hin öffnet; das Laubdach mächtiger Buchen überwölbt sie. Das Wasser ist kristallhell, von köstlichem Geschmacke und hat gleichmäßig 8—9° C. Ein anderer, im Sommer meist ausgetrockneter Quellsbach der Berlebecke kommt vom Falkenberge aus den Wiggengründen her.

Von den Quellen ist die Falkenburg auf dem kegelförmigen Falkenberge in 25 Min. auf steilem Wege zu erreichen. Man geht von den Quellen die Landstr. etwas zurück; nicht weit vor dem Thore führt über den Bach ein Steg in den Wald. Hier sind zwei in dem Boden stehende Steine zu bemerken, deren Entfernung von einander die Sprungweite eines gehetzten Hirsches angiebt, daher für die Vertikalität und das dortige Forsthaus der Name Hirschsprung. Von der Inschrift, welche in den oberen eingehauen, ist nur noch folgendes zu lesen:

ANNO. 96 DEN. Z.

HAT. EIN. HERZ. D

EN. SPRVNEK. GETA.

Darunter stehen in der Mitte drei in einander verschlungene Zeichen, deren Entzifferung noch nicht gelungen ist. Von diesem Platze einige Schritte bergan bis in die Nähe des Forsthauses Hirschsprung, von hier entweder den Fahrweg gerade aus, oder gleich r. durch das Thor in den Wald; beide Wege sind nicht zu verfehlen. Auf der Höhe bei dem Forststeine 96. 99. 100 r. ab nach den Trümmern der alten, festen Falkenburg. Die Falkenburg bestand, wie alle mittelalterliche castra (nach Hölzermann) aus drei Theilen, der Vorburg, der Hauptburg und dem Nebuit, das gewöhnlich ein starker Turm war. Ausgrabungen und Aufräumungen in neuester Zeit haben Teile der Ruinen, namentlich die dicken Turmmauern bloßgelegt.

Der Sage nach soll auf dem Falkenberge schon in den Römerzeiten eine feste Burg gestanden haben. Gegen Ende des 12. Jahrh. wurde dort von Bernhard II. und seinem Sohne Hermann eine Burg angelegt (D. Preuß, Altertümer). Im 13. Jahrh. erbauten, wie Klostermeier berichtet, die Grafen zur Lippe Bernhard III. (reg. 1230) und Simon I. (reg. 1275) eine Feste in solchem Umfang und in einer Höhe, daß sie von der 5 Stunden entfernten Burg des Grafen von Schwalenberg gesehen wurde, worüber erstaunt und beunruhigt die Gräfin von Schwalenberg ihrem Gemahl zugerufen haben soll: „Ei, Lieber, siehe die neue Falkenburg; ich befürchte sehr, der junge Falke wird der alten Schwalbe die Augen aushacken!“ Im J. 1453 soll die Burg durch einen zufälligen Brand eingeeäschert, um 1460 aber

wieder aufgebaut worden sein. Seit 1523 geriet sie in Verfall. Merkwürdig ist sie in der lippischen Geschichte durch die Gefangenschaft des Herzogs Heinrich von Braunschweig. Dieser war von Bernhard VI., dem Sohne Simons III., im Treffen am Ohrberge bei Hameln gefangen genommen und saß auf der Falkenburg in harter Haft vom November 1404 bis zum Juni 1405 in der sog. Fürstentammer, welche von dem Edelherrn zur Lippe besonders dazu eingerichtet war. Anno Domini 1404, sagt eine alte Chronik, do wart Hinrick van Luneborch gefangen van Her Bernde van der Lippe und ward gefort up den Valkenberg, dar hest en der Here strenglicken en jar umb, dat he na up Krücken moſte gahn, da he los wart. Das Andenken an diese Gefangenschaft und an den Umstand, daß die Gemahlin des Gefangenen selbst zu Bernhard kam und die Befreiung ihres Gemahls von ihm erbat, hat sich in folgendem Liede erhalten:*

Ik sag minen Heren van Falkenstein
Do finer Borg op riden.
En Schild förte he beneven sik her,
Blank Schwerd an finer Sieden.

„Got gröte ju Heren van Falkenstein!
Sy ji des Lands ein Here?
Ei, so gebet mi wed'r den Gefangnen min,
Um aller Jungfroun Ere!“

De Gefangene, den ik gefangen hebb',
De is mi worden suer,
De ligt tom Falkenstein in dem Torn,
Darin sal he verbulen.

„Sal he dan tom Falkenstein in dem Torn,
Sal he darin verbulen?
Ei, so wil ik wal jegen die Müren treen,
Un helpen Leeffen truren.“

* Klostermeier, Kleine Beiträge zur geschichtl. und natürlichen Kenntniss des Fürstent. Lippe. Lemgo 1816.

Uebrigens ist es, und darin stimmen wir D. Preuß bei, sehr zweifelhaft, ob sich dieses Lied, das immer vom Falkenstein spricht, gerade auf diese Gefangenschaft auf der Falkenburg bezieht, da es noch zwei andere Lieder giebt, welche, in fast gleichen Strophen denselben Stoff behandelnd, das eine in Hessen, das andere in Württemberg ihren Schauplatz haben. Dagegen ist das Lied in Verlebeck am Ausgange des vorigen Jahrh. bekannt gewesen; unter einer alten Zeichnung des Archivrats Knoch vom Falkenberge und den damals noch vorbandenen Ruinen (auf der hies. öffentlichen Bibliothek befindlich) steht folgende Bemertung Knoch's: „daß er in Gemeinschaft mit anderen Herren hier einen vergnügten Tag gehabt und des alten Falkenberger Liedgens „Ich sah min Heeren van Falkenstein“ gedacht worden. July 1786.“ Auch in den dreißiger Jahren unseres Jahrh. ist es, wie mir ein Ohrenzeuge, der Küster Römer in Neekirchen, mitgeteilt hat, in Verlebeck noch gehört worden.

Diese Fehde ist behandelt von P. Bartels, der eversteinsche Erbfolgekrieg. Göttingen 1882.

Un as se wal jegen de Miren trat,
Hört se sin Leeffen d'rinne.

„Sal ik ju helpen? Dat ik nig kan,
„Dat nimmt mi Wit und Sinne.“

Na Hus, na Hus, mine Jungfroue zart,
Un tröst jue arme Weyfen.
Nemt ju op dat Jahr enen andern Man,
De ju kan helpen truren.

„Nemt ik op dat Jahr enen andern Man,
„By eme möst' ik slapen.
„So let ik dan of min Truren nig,
„Slög he min arme Weyfen.

„Ey so wolt ik, dat ik enen Zelter hett,
„Und alle Jungfrou'n rieden,
„So wolt ik met Heren van Falkenstein
„Um min sin Leeffen strieden.“

Oh ne, oh ne, mine Jungfrou zart,
Des möst' ik dregen Schande,
Nemt ji juen Leeffen wal by de Hand
Tref ju met ut dem Lande.

„Ut dinem Lande tref ik so nig,
„Du giffst mi dan en Schriben,
„Wan ik nu kome in fremde Land,
„Dat ik darin kan bliven.“

As se wal in en grot Heede kam,
Wal lude ward se singen:
„Nu kan ik den Heren van Falkenstein
„Met minen Worten twingen.“

„Do ik dit nu nig hene seggen kan,
„Do will ik don hen schriben,
„Dat ik den Heren van Falkenstein
„Met minen Worden font twingen.“

Die Befreiung gelang jedoch seiner Gemahlin nicht so leicht, wie das Lied es erzählt: erst im Juni 1405 erfolgte sie gegen das Versprechen eines Lösegeldes von 100,000 rhein. Goldgulden und nach Stellung von zwei Landesherren und 26 Rittern als Bürgen, nachdem der Herzog Urfehde gelobt. In seine Burgen zurückgekehrt aber wurde der Herzog seinem Worte untreu, er ließ sich in Rom „von dem eyd absolveren unde toch in des greben van der Lippe Land und brende reyn aff dat do was, da ward nich vele gerobet.“ Ueber Bernhard VI. und seinen Sohn Simon wurde die Reichsacht ausgesprochen, Westfalen und Niedersachsen erhob sich gegen sie, und ihr Gebiet wurde arg verwüstet. Nur durch die Verwendung des

Kurfürsten Friedrich von Köln kam ein Vergleich zustande, welcher die Edelherrn von der Lippe rettete.

Von den Berlebecker Quellen ist auch das Winsfeld, allerdings nicht ohne bedeutende Steigung, in 15 Min. zu erreichen; sandiger Weg durch den sog. Sandfleck. Von dem l. Ufer der Quellen, den Wegweisern nach, eine kurze Strecke aufwärts bis auf den Fahrweg, der von der Berlebecker Landstr. an dem großen Thore r. abgeht und auf die Berlebecker Heide führt, die hier und da mit einzelnen Bäumen und Baumgruppen bestanden ist. Ueber diese laufen mehrere Wege, die Richtung nach dem Winsfeld ist von den Quellen gerade aus auf die Höhe hin. Nach l. führt der „alte Postweg“ über den „alten Hau,“ nach Kreuzkrug. Diese Richtung bezeichnet an dem Fahrwege der Wegweiser „Kreuzkrug,“ welcher da steht, wo unser Fahrweg (Forstfahrweg) von dem alten Postwege durchschnitten wird. Rechts Villa Johannaberg, Pensionshäuser für Sommer- und Winteraufenthalt, herrlich gelegen, Restaurationshalle mit prächtiger Aussicht. Oberhalb von ihr führt der Forstfahrweg unter dem Hellberge her, Hangstein, Honei, Peterstieg nach der Grotenburg; der Wegweiser hierfür ist am Ende der Kastanienreihen, am Fuße der Buchen des Hellberges, er ist an einem Baume angebracht: „Peterstieg, Hermannsdenkmal“; bequemer Weg mit lohnenden Aussichten, aber bei nassem Wetter stellenweise recht schlecht, Nr. 17.

Der Weg nach dem Winsfelde wird bezeichnet durch den Wegweiser „Winnefeld, gr. Hangstein, Peterstieg, Hartrören.“ Schräg l. halten! Auf diesem Wege hübsche Blicke auf und in den Wald. Eintritt auf das Winsfeld bei dem Wegweiser „Berlebecker Quellen, Falkenburg.“ Das Winsfeld auf der Höhe des Hellberges ist eine große, mit abwechselnden Vertiefungen durchschnittenene Waldblöße, die sich nach der Senne hinabsenkt. In Urkunden aus dem Anfange des 17. Jahrh. heißt es Wind-, Wint- und Windtfeld. Klostermeier vermutet, daß es, als noch die Falkenburg stand, von ihr aus beackert worden sei, „um der Besatzung des neuen Schlosses Brodkorn zu verschaffen.“ Möller, Spangenberg, Fürstenberg, Schaten, Hammerstein verlegen hierher den Schauplatz der varianischen Niederlage.

An der äußersten Ecke schräg r. von dem Eintrittspunkte steht ein turmartiges trigonometrisches Signal, welches die Bäume überragt. Rechts von diesem Eintrittspunkte ziemlich nahe am Waldrande hin führt der Weg nach dem Hangsteine, er erreicht den Wald wieder bei der Tafel „Hangstein“, Forstst. 16. L. von jenem Eintrittspunkte geht es an der jungen Eiche auf dem Lükenskopfe, (bei Klostermeier im J. 1822 der Lütkebrink gen.) vorbei nach der Gauselböte und Kreuzkrug, Nr. 24.

14. Detm.—Wantrup, Schling, Berlebeck. 1 St. 25 Min.

Von Detmold bis Wantrup 35 Min. durch die Allee und die Schanze; der zweite Ausgang l. aus der Schanze führt quer über die Hildeker Landstr. und über eine kleine hölzerne Brücke auf eine

Wiese. Der Fußpfad über diese Wiese geht am l. Ufer der Berlebecke hinauf, am „blauen Stege“ vorbei, dann r. auf einen Fahrweg, hier l. gehen. Rechts davon die Sophienanstalt für arme Mädchen. Bald darauf Biegung nach r., an dem Gute Wantrup vorbei (l. gehen Fußwege ab nach Heiligenkirchen, der erste dicht am l. Ufer der Berlebecke, der zweite Wantrup gegenüber l. durch die Acker) und weiter durch die Felder, nach 8 Min. Biegung nach l., nach 2 Min. bei der Teilung nach l. abwärts in 4 Min. über Köllermeyers Hof auf den Kommunalweg, bis Schling 17 Min., im Schlinge bei der Teilung des Fahrweges bei 5,5 nach l. (r. davon Wirtshaus), an dem mit Nadelholz bestandenen Berge hinauf, 12 Min., Schling—Berlebeck 2 Km. Von der Höhe des Weges — l. der kahle Hahnberg, früher Hagenberg (Clostermeyer) — Blick auf Berlebeck und weiter auf den mit Nadelholz bewachsenen, umfangreichen Stenberg, r. neben diesem ist der kegelförmige Falkenberg, noch weiter der langgestreckte Langenbera. Diesseits des Stenberges am Ende des Dorfes r. liegt ein kahler, eigentümlich gerundeter Bergausläufer, die Kelle. Nach dem im Thale liegenden Berlebeck geht es den mittleren der drei Wege vor uns und weiter auf verschiedenen Wegen mit Wegweisern hinab; auf dem r. abgehenden Fahrwege gelangt man in den oberen Teil des Dorfes bei 5,8. — Der Fahrweg rechts von unserem Standpunkte führt hinauf nach den Hangsteinen; derselbe steigt an, ist an einer Stelle — hier geht r. aufwärts der schiefe Pfad ab nach Honei, Harttrören, bezw. Grotenburg, Wegweiser „Berlebeck, Externstein; Peterstieg, Harttrören“ — durch das Kalkgestein gebrochen und geht dann durch ein großes Thor, hinter diesem Thore entweder r. aufwärts nach dem gr. Hangsteine und Wiefelde, Nr. 16, oder l. nach den Berlebecker Quellen, Nr. 17.

Auf dem Gute Wantrup steht ein alter massiver steinerner Turm, die Burg genannt, welcher wohl zum Schutze gegen Feinde gedient hat. Er steigt von einer Quadratfläche, deren Seiten etwa 20 Fuß messen, um das Doppelte in die Höhe, die Mauern sind über drei Fuß dick; eine starke eisenbeschlagene hölzerne Eingangsthür kann von innen mit einem in das Mauerwerk eingreifenden vorgeschobenen Balken gesichert werden. Der Bau hat über dem Erdgeschoße zwei Stockwerke mit Schießcharten. Ein ähnlicher Bau ist auf Köllermeyers Hofe Nr. 3 zu Heiligenkirchen. (Preuß, haul. A.)

Rückweg: Landstr. von Berlebeck über Heiligenkirchen. 5,6 Km.

15. Detm.—Heiligenkirchen, Schling, Hahnberg, Berlebeck. 1½ St.

Detmold, Büchenberg, Seufzerallee, Landstr., bei 1,6 steht r. das „Zollhäuschen,“ gerade aus, hinter 2,7 r. über den „blauen Steg,“ l. am Wasser hin, an der Sophienanstalt vorbei, dann Biegung r., bei dem nächsten Gutshofe, Wantrup, l. zwischen Feldern hindurch, auf dem Kirchhofe in Heiligenkirchen r. an der Mauer hin,

durch das Thor r., am Wasser hinauf, bei 4,2 auf den Kommunalweg Heiligentkirchen—Schling, an Köllermeyers Hofe vorbei, Forellenteiche; im Schling bei 5,5 Biegung l., dann gleich l. vom Kommunalweg ab über den Bach den Weg im Nadelholze hinauf, weiter nicht l., sondern gerade aus über den Bauernhof und von da nach Berlebeck, ev. von jenem Bauernhofe aus r. auf die Höhe.

Dieser Weg ist vom Schling aus nachmittags schattiger als Nr. 14.

*16. Detm.—Peterstieg, Honei, Hangstein, Berlebeck (oder von Hangstein nach dem Winfeld, Berlebecker Quellen, Berlebeck). 2 $\frac{1}{2}$ bzw. 3 $\frac{1}{2}$ St.

Detmold—Peterstieg N. 10 b 2, 1 St. Hinter der 13. hohen Buche mit P. zieht sich vom Peterstieg ein schmaler Pfad nach einer kleinen Waldblöße. Die Aussicht ist jetzt zugewachsen. Weiterhin hat man, auf dem Fußpfade gerade aus am Höhenrande hin, an verschiedenen Stellen Durchblicke. Der Forstbezirk heißt Honei (Hohenegge, Hohenei). Hinter einem Bergvorsprunge geht l. der schiefe Pfad ab nach Berlebeck, Wegweiser. Man muß sich immer so ziemlich auf der Höhe halten (oder vorn in) zwischen dem Hochwalde r. und dem jüngeren Buchenbestande l., zuletzt abwärts, l. von einem chauffierten Fahrwege; freier Ausblick. Der Fahrweg wird am Ende des Buchenwaldes von einem andern Forstwege durchschnitten; dieser kommt von r. aus der Brettennaht, einem langen, sehr schönen Querthale, und führt l. zwischen Kalksteinschichten hindurch abwärts nach Berlebeck. Dieser Durchbruch durch das Kalkgestein ist der kleine Hangstein* Forststeine 18.17 und 31.30. Peterstieg—Hangstein 17 Min. Weiter Ausblick! l. der kahle Hahnberg, Berlebeck, Stenberg, das lippische Hügelland, Lemgoer Mark, Sternberg, Hoher Aich, Winterberg, Pyramonter Berge, Schwalenberger Mört, Schwalenberger Burg, Köterberg, Solling; die doppeltürmige Kirche in Marienmünster. Weiter gerade aus auf der Höhe in den Wald; r. und l. Buchenwald. Nach etwa 2 Min. biegt sich der Weg etwas l., nun nicht l. abwärts (nach Berlebeck), sondern r. (Nach 1—2 Min. Abstecher l. in die junge Buchenpflanzung nach der 1871 gepflanzten Friedensseiche auf dem großen Hangstein) (Teufelsmauer), Aussicht!

* Ueber die Ortsbezeichnung „kleiner und großer Hangstein“ herrscht eine Verschiedenheit, welche ich hier kurz berühre. Die Angabe im Texte ist die im Publikum verbreitete. Von einem alten Forstbeamten habe ich eine andere gehört. Nach dieser ist die im Texte als „kleiner Hangstein“ bezeichnete Stelle der eigentliche Hangstein. Weit tiefer als dieser liegt an dem Wege, der von diesem eigentlichen Hangstein nach dem Hahnberge führt, eine zweite ähnliche Durchbruchsstelle (vgl. oben: schiefer Pfad) durch das Kalkgestein; dies soll der kleine Hangstein sein. Was dagegen im Texte „großer Hangstein“ genannt ist, heißt eigentlich Teufelsmauer.

Von hier aus: a) nach Berlebeck in 25 Min.; den Fahrweg abwärts, durch das Thor, bis an den Hahnberg, da, wo vom Schlinge her der Fahrweg sich mit ihm vereinigt, Wegweiser, r. den oberen Weg, weiterhin den Wegweisern nach, s. Nr. 14.

b) nach dem Winfelde, Nr. 13 Schluß, den breiten Fahrweg, oft recht schmutzig und stark zerfahren, Nebenwege r. im Walde, über den Hellberg in 15 Min. Von 1874 an war das Winfeld einige Jahre lang mit einem Drahtzaune zur Sommerweide für die fürstlichen Pferde eingefriedigt. Aus jener Zeit ist r. auch noch die Futterscheune. Rechts in einiger Entfernung von unserem Eintrittspunkte Forstst. 16, hohes trigonometrisches Signal. Gerade aus, am Waldrande l. in 2 Min. an eine vorspringende Waldecke: dort l. ab in 15 Min. nach den Berlebecker Quellen, Wegweiser. (Vgl. S. 54). Das Winfeld dehnt sich südlich weithin abwärts und mündet durch das Kettenthal in die Breitenacht. Weitreichender Blick in die Senne und die westfälische Ebene, besonders vom Lükenskopfe aus, der rundlichen Höhe jenseits jener Waldecke, kennbar durch zwei junge Eichen: nach Lippspringe, Paderborn, Nietberg, Delbrück, Gütersloh, Wiedenbrück, Rheda, Warendorf; bei günstiger Beleuchtung ist auch Münster zu sehen.

17. Detmold — unterhalb der Grotenburg, Honei und Hellberg her — Berlebecker Quellen. 1 St. 40—50 Min.

Von Detmold Weg nach dem Hermannsdenkmale, im Walde bei dem ersten steinernen Wegweiser „zum H. D.“ bei dem niedrigen Grenzsteine 299 l. am Waldrande hin, durch die Thür r. auf den Fahrweg, 35 Min., l. weiterhin Forstst. 4.5, dann Forstst. 5 vor dem gr. Thore auf der Paßhöhe, von D. bis hier 50 Min., durch das Thor, abwärts (l. ist Sprengers Hellberg), an dem nächsten Thore („Für Unberechtigte verbotener Weg“) vorbei gerade aus am Drahtzaune, auf Fahrweg, durch das nächste Thor, bis an den Anfang von Peterstieg, Wegweiser, 10 Min., gerade aus den Forstfahrweg, bis nach den Quellen mit Wegweisern besetzt, fast immer durch Wald 50—60 Min., mit hübschen Ausblicken. Die erste Hälfte ist der Weg gut bis unterhalb Hangstein, weiterhin ist er stark zerfahren und bei nassem Wetter recht schmutzig. Auf der Berlebecker Heide oberhalb der Quellen Wegweiser; von Berl. Heide am Drahtzaun l., dann durch das Thor l., hinter dem Parke von Johannaberg her, Restaurationshalle l. im Gebüsch, 7 Min.

18. Detmold—Stemberg, ohne die Landstr. durch Berlebeck zu gehen. 1 $\frac{1}{4}$ St.

Hinter Heiligenkirchen von der Landstr. hinter 4,3 l. ab den Weg hinab, im Thale die Berlebecke, in 8 Min. bis an das erste Gehöft, über die Berlebecke, bei der Teilung des Weges l. gehen, dann etwas bergan, in 4 Min. auf Kommunalweg Berl.=Fromhausen

bei 6,0, hier l., bei 6,1 r. Von hier an die Häuser stets r. lassen, nach 5 Min. r., dann r. von den Bäumen, dann r. den Weg nach dem Walde hin, Häuser, 8 Min., nach 5 Min. durch das Thor. Oder bei 6,1 r., vor einem Gehöft her, nach 2 Min. bei dem Hause Nr. 102 r., nach 1 Min. l. hinauf, 8 Min. bis vor den Wald, Grenzstein 9, l. bis Ende des Waldrandes 1 Min., Grenzstein 5, gleich jenseits des Hauses r. nach dem Walde, nach 5 Min. durch das Thor nach dem alten Steinbruche, Wegweiser.

Der umfangreiche alte Steinbruch ist für Muslons (richtiger Mähnschafe, *ovis tragelaphus*) eingefriedigt. Diese sind im nördl. Afrika im Atlas heimisch. Die hier eingeführten Tiere sind aus zoologischen Gärten bezogen, und es ist gelungen, sie nicht bloß zu erhalten, sondern sie auch zum Setzen (zur Vermehrung) zu bringen. Die Muslons haben einen gedrungenen Bau, sind hellbraun, im Winter dunkler gefärbt. Beide Geschlechter tragen ein ziemlich starkes Gehörn, „Krickeln,“ und an der Brust eine Mähne; die Bewegungen dieser Tiere sind ungemein lebhaft, schnell und sicher; mit großer Gewandheit klettern und springen die Muslons in dem Steinbruche umher und stürzen sich oft an den steilen Wänden aus beträchtlicher Höhe herab, ohne Schaden zu nehmen. Im Dez. 1887 wurde ein Kapitalwidder erlegt, welcher unaufgebrochen 114 kg wog (Baldenecker).

19. Detmold—Falkenburg. $1\frac{3}{4}$ St.

Wie 18 bis in Berlebeck an das Haus Nr. 102, hier r. weiter zwischen Häusern her 2 Min., r. Haus Nr. 31, dann bei der Teilung des Weges l. hinauf, vor dem Walde zwischen den Grenzsteinen l. 23 und r. 24 hindurch r. bis an das Thor, von hier im Nadelholz-Walde nach 2 Min. über den Fahrweg, den „Falkenpad,“ nach 5 Min. Lichtung, wundervoller Blick, der Falkenberg mit einer abgeholzten Stelle gerade vor uns, l. Nadelholzwald, am dreiarmigen Wegweiser vorbei 5 Min., nach 1 Min. abkürzender Fußpfad l. etwas hinan, nach 1 Min. l. Forststein 102.99.101, nach $\frac{1}{2}$ Min. Fahrweg von r. kommend, gerade aus, nach 4 Min. Forstst. 101.99.98, l. Nadelholz mit Saufang, r. Buchenhochwald, nun immer gerade aus am Waldrande hin, nicht l. abbiegen, nach 5 Min. auf einen Platz mit einer Linde; hier treffen mehrere Wege zusammen, l. Forstst. 99.96.98; von hier r. auf den alten Falkenburger Fahrweg, nach $\frac{1}{2}$ Min. Forstst. 96.99.100, hier l. hinauf in 5 Min. bis zu den Trümmern der Falkenburg, Nr. 13. (Bei Forstst. 96. 99. 100 geht es r. abwärts nach Försterei Hirschsprung und den Berl. Quellen 20 Min.)

20. Detmold—Stemberg—Holzhausen—Erternstein.

2— $2\frac{1}{2}$ St.

Nach Nr. 18 bis Kommunalweg Berlebeck-Fromhausen bei 6,1 r. ab:

a. von hier an die Häuser Berlebeck's immer r. lassen, nach 5 Min. r., nach 3 Min. unter Bäumen hin, 2 Min. weiter Haus r., um das Haus herum, dann l. in 2 Min. auf den unteren Weg Berlebeck-Stemberg-Externstein, Nr. 41, nach 6 Min. Drahtzaun, nach 5 Min. Austritt aus dem Walde, den Wegweisern nach in 20 Min. bis Wirtshaus Hartmann in Holzhausen, von da bis Externstein 1,21 Km.

b. wie Nr. 18 bis an den Waldrand oberhalb Berlebeck, dann l. und weiter immer gerade aus wie a.

c. wie Nr. 18 bis an den alten Steinbruch auf dem Stemberge, von hier den Wegweisern nach, angenehmer Waldweg, 11 Min., Ende des Waldes, bis Hartmann in Holzhausen 20 Min., Externst. 1,21 Km.

d. bei dem alten Steinbruche nicht l. den Waldweg c, sondern den Fußweg r. gleich hinter dem Wegweiser durch den Wald, eine Strecke am Drahtzaune, dann l. davon ab aufwärts, in 4 Min. auf den oberen Fahrweg, diesen Waldweg l., weiter Blick, 25 Min. bis an das Thor, bis Holzhausen 10 Min., bis Externstein 1,21 Km.

e. Es giebt noch einen Weg die Höhe des Stemberges, die Vogeltaufe, entlang; ich weiß aber nicht genau, ob dieser erlaubt ist. Er beginnt auf dem in d bezeichneten oberen Fahrwege und ist die Fortsetzung des Weges von dem oberen Teile Berlebeck's bis an den alten Steinbruch und des Fußpfades von diesem aus: r. über den oberen Fahrweg in den Wald, gemischter Bestand, nach 3 Min. Teilung des Weges, beide (teilweise dicht verwachsen) führen in 6 Min. auf eine breite Waldschneise, die sich südöstl. den Berg entlang erstreckt, l. in die Schneise, nach 7 Min. Forststeine 97.94 u. 98.95, (hier Abstecher in der Querschneise nach der höchsten Höhe 2 Min., Vogeltaufe, weite Aussicht, 2 Min. abwärts bis an den Waldrand, überraschender Blick), 6 Min. bis an das Thor, Schluß wie d.

**21. Detmold—Externstein und Horn. 2—3 St.

a. Heiligenkirchen, Berlebecker Quellen, Wiggengründe, 12,25 Km.

b. Hornoldendorf, Fromhausen, Holzhausen, 10,54 Km.

c. Horn, 11,3 Km. — Alle drei auch zu Wagen.

a. Von Detmold Landstr. über Heiligenkirchen, Berlebeck bis nach den Berlebecker Quellen oder zu Fuß auch über den Papenberg und Königsberg nach Heiligenkirchen, Nr. 13. Etwa in der Mitte des Dorfes Berlebeck 5,6 bei dem Wirtshause „Zur Sommerfrische“ von Kanne Kommunalweg l. ab über Fromhausen nach Horn (6,09 Km.), von Fromhausen r. nach Holzhausen und Externstein (3,45 Km.) — Der Weg von den Berlebecker Quellen bei 7,1 durch die Wiggengründe ist sehr schön. Von der Landstr. führt 8 Min. jenseits der Berlebecker Quellen bei 7,7 ein Forstfahrweg, Wegweiser, l. ab durch die Wiggengründe, 4,54 Km. bis Externstein.

Anfangs ist zu beiden Seiten der Fahrstr. hoher Buchenwald, dann r. baumleere Bergpartieen, der Weg steigt, bald wieder zu beiden Seiten Walb. Auf der Höhe, da, wo der Drahtzaun l. sich nahe bis an den Weg zieht, erster Blick auf die Externsteine im Thale. Von hier in 4 Min. auf die große Egge, wo die Forststr. vom Kreuzkrug her den Weg schneidet. Kreuzkrug = Externstein 5,7 Km. Wegweiser! Dort geht es scharf l. biegend abwärts nach Externstein. Unten im Thal Paderborner Landstr. Bevor man jedoch bei jenem Kreuzpunkte auf der großen Egge l. abwärts geht, wandere man noch etwa 5 Min. gerade aus und dann in 5 Min. l. auf den Vorsprung des Steingrundes, (Barnacken), Klein Rigi genannt. Vorzüglicher Aussichtspunkt, l. Herm.-Denkmal, darüber hinaus die Weserberge, der Bierenberg bei Salzuflen, Lemgoer Mark, Sternberg, der tannengekrönte Hohe Aisch bei Böfingsfeld, Winterberg bei Blomberg, hinter der Senke bei Schieder die Pyrmonter Berge, r. von Schieder das langgestreckte Schwalenberger Mört, der hohe Rötterberg und der Solling; innerhalb dieses Halbkreises Lage, Heiden, Detmold, Falkenkrug, Meinberg, Horn, Bellenberg, weiterhin Schwalenberg; vor uns der hohe, oben mit Tannen bestandene Stemberg, Meyers Heinberg, Bärenstein u. Schliepstein, Externstein mit Teich, Knickenhagen, Kahle Haar, Kehnagen und Belmerstot und näher r. die Waldungen zwischen Beldrom und Kohlstädt. Dann wieder zurück bis an den Kreuzungspunkt auf der großen Egge und von da in 20—25 Min. nach Externstein.

b. Hornoldendorf, Fromhausen, Holzhausen, 10,54 Km.

Zu Wagen: Landstr. bis Heiligenkirchen, hinter 3,7 Kommunalweg l. über Hornoldendorf (gewaltige Eiche!), Fromhausen und Holzhausen nach den Externsteinen. Fußweg nach Hornoldendorf: von der Hornschen Str. in die Gartenstr., aus dieser gleich l. in die Papenbergstr.; bei der hohen Mauerecke des Palaisgartens zur Rechten den l. Weg l. zwischen Hecken hin, an einer einzeln stehenden Linde vorbei, 6 Min., weiter durch Felder, 3 Min., durch oder um die „düstere Kuhle,“ oberhalb der Domaine Johannettenthal bei einer großen Anpflanzung von Zwetschenbäumen über den breiten Fahrweg, darauf wieder durch Felder, dann Hecke r. 10 Min., an ihr hin, weiterhin Hohlweg 5 Min. Dieser ist zu vermeiden und der Fußweg l. daneben einzuschlagen, nach 14 Min. in Hornoldendorf auf den Kommunalweg; hier r., dann über eine Brücke bis auf den Kommunalweg, der r. von Heiligenkirchen her kommt 3 Min.; auf diesem l. bei 5,3, durch die Dörfer Fromhausen und Holzhausen 5,25 Km. bis Externstein. Abkürzung des Weges: Gleich hinter Km. 6,4 Fußweg l. durch die Felder und über den Meyer-Hof bis auf den Kommunalweg in Fromhausen.

Holzhausen, Gasthof von Hartmann, s. Sommerfrischen.

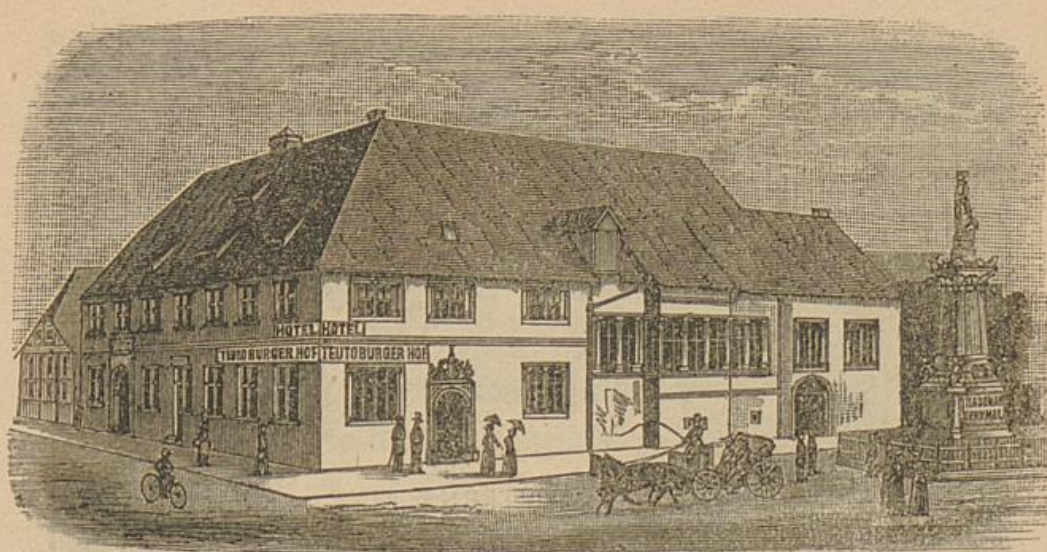
c. Landstr. über Johannettenthal, Eichholz (Dreierkrug), Sport, Kemmighausen, Broker Krug, Schmedissen (Krug) und Horn nach den Steinen.

22. Horn, 1810 Einw.

Entfernungen: Detmold 9 Km., Externstein 2, Kohlstädt 10, Lippspringe 15,7, Paderborn 25, Belbrom 6, Altenbeken 13,7, Meinberg 3,9, Blomberg 14,7, Schieder 17 Km.

Gasthöfe: Hotel u. Pension „Teutoburger Hof“ von Heinr. Bialon, am Markte. „Zur Post“ von G. Ahrens. Ratskeller am Markte.

Horn ist nach Lemgo die älteste Stadt, sie erscheint als solche schon 1248. Die alte herrschaftliche Burg, in der Bernhard V. in der Mitte des 14. Jahrh. residierte, ist ziemlich verfallen und dient jetzt als Ökonomiegebäude. An der Südseite der Burg ist ein Stein eingemauert, der ersichtlich an seiner jetzigen Stelle nicht ursprünglich gefessen hat, mit der Inschrift *Bernhardus nobilis vir dns. Lippensis hanc domum construxit et complevit anno Dom. MCCCXLVIII.* Der Edelherr Bernhard V. hatte nach der Landesteilung mit seinem Bruder Otto (1344) um jene Zeit seine Residenz in Horn genommen. Von der jetzigen Burg ist möglicherweise der mittlere, rauher gemauerte Teil ein Rest jenes alten Baues, das übrige ist neueren Ursprungs, es finden sich die Jahreszahlen 1659 u. 1682 vor. — Ein schöner gotischer Bau ist die Stadtkirche aus dem Ende des 15. Jahrh., in ihr ein Taufstein mit einer eingesetzten Metallschale vom J. 1589, und ein steinernes Epitaphium Kords von Mengerssen † 1562. Das Rathaus ist aus neuester Zeit. Auf dem Platze davor Denkmal des Stadt-Syndikus Hausmann. — Die alte Stadtmauer ist noch größtenteils vorhanden, von ihren Türmen noch einer, die sog. Malzdarre mit der Jahreszahl 1628, beim neuen Thore. Die Stadt war so stark befestigt, daß ihre tapfern Bürger 1407 in der Eversteinschen Fehde drei Wochen lang der Belagerung der Herzöge von Braunschweig erfolgreich widerstanden; 1447 in der Soester Fehde verteidigte sie sich gegen die Böhmen. Noch 1761 war die Stadtmauer so gut erhalten, daß der Oberst v. Diemar mit einem kleinen Korps Hannoveraner, Braunschweiger und Hessen, den Angriff von mehreren Tausend Franzosen abwehren konnte. — Ein baulich-interessantes Haus ist das des Gastwirthes Bialon am Markte, bei auffallend niedrigem Obergeschosse, durch seine stattlichen Portale und schönen Fenstereinfassungen im Renaissancestil ausgezeichnet, gebaut um 1680 von Adam Heinr. v. Rosenberg; sein und seiner Frau Wappen sind über dem Hauptportale nach dem Markte hin. Die dortige Inschrift lautet: *Adam Heinr. a Kotzenberg — Margar. Gerdr. Rübel a Biberac auxiliante Jehova paternas hasce aedes exstruxere anno MDCLXXX; über dem Portale an der Mittelstr.: Spes confisa Deo nunquam confusa recedit 1679.* Im Zimmer I. alter Kamin mit Wappen und Inschrift (erneuert); über einem andern Kamin: *Sic utere principibus; über einem andern Kamin: Tanto e il mal, che non mi nuoce, Quanto e il ben, che non mi giove* (richtiger *giova*). — Das älteste Haus in Horn ist in der Heger- oder Heerstr.



Hotel und Pension „Tentoburger Hof.“

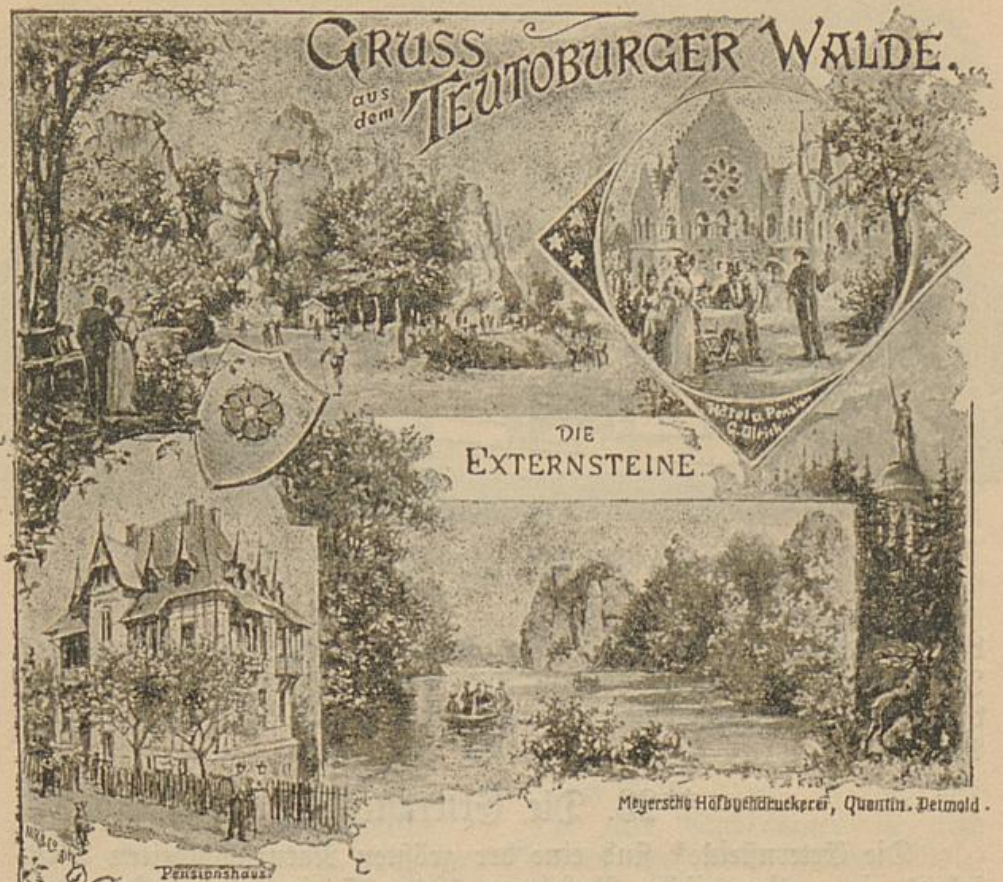
das ehemalige von Bose'sche, jetzt Präzeptor- und Kantorwohnung. Im Innern sind die gewölbten Kellerräume, die Wendeltreppe und die gotischen Kreuzgewölbe Reste des alten Baues. (D. Preuß, Baul. Altert.).

**23. Die Externsteine.

Die Externsteine* sind eine der größten Naturschönheiten Westfalens, in antiquarischer Beziehung bieten sie in dem großen Basrelief, die Kreuzesabnahme und darunter die von der Sünde, in der Gestalt eines schlangenartigen Ungetüms, umstrickte Menschheit darstellend, das interessanteste Denkmal des Fürstentums Lippe, „welchem die Kunstgeschichte in Deutschland kein anderes an seine Seite zu setzen hat.“ Wie sehr sie seit langer Zeit die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, beweist die erhebliche Anzahl von Monographien, z. B. von Menke, Klostermeier, Helwing, H. Maßmann, Giefers, Michelis, Braun, Schierenberg und Dewitz. Wie Riesenzähne ragen diese Felsen in die Luft. Es sind fünf in einer Linie gelegene Sandsteinmassen, von Eisenoxer-Adern durchzogen. Hier und da hat in natürlichen Spalten und in Rinnen, welche der Regen gegraben, die Vegetation Wurzeln geschlagen. Der erste Felsen, dessen Fuß in dem von der Lichteuppte gebildeten Teiche steht, ist 125' hoch. An ihm befindet sich das Basrelief und in ihm eine umfangreiche Grotte. Das Bild, eines der ältesten (aus 1093—1115) Denkmäler christlicher Skulptur in Deutschland, ist 16' hoch und 12½' breit. Die beinahe lebensgroßen Figuren in halb erhabener Arbeit sind durch den zerstörenden Einfluß der Zeit und menschlichen Mutwillens

* Vgl. Dr. H. Thorbecke, die Externsteine. Detmold 1882.

Dr. H. Thorbecke, Führer



sehr beschädigt. Die Hauptfigur in der Mitte ist der Heiland, dessen Leichnam von zwei Männern, Joseph von Arimathia und Nikodemus, welcher auf einem Stuhle steht, vom Kreuze abgenommen wird, (Ev. Joh. 19, 38). Rechts ist Maria, l. der Evangelist Johannes mit einem Buche in der l. Hand, die r. Hand zum Ausdruck der Trauer zum Kopfe erhoben. Ueber dem Kreuze erscheint eine Figur mit der Siegesfahne in der Hand, in dem l. Arme hält sie die Seele Christi in Kindesgestalt, die r. Hand ist über dem Querbalken des Kreuzes nach dem Heilande hingestreckt. Die meisten halten diese Figur, welche unterhalb des Querbalkens nicht fortgesetzt ist, für Gott den Vater, andere, z. B. Braun, für Gott den Sohn. Zu beiden Seiten des Querbalkens sind Darstellungen der Sonne und des Mondes, welche über den Tod Christi klagen. Von Kunsthistorikern, auch von Goethe, ist die ganze Anordnung des Bildes und namentlich die Gewandung sehr gelobt.

In demselben Felsen ist eine Grotte. „Diese ist, sagt Klostermeier, in kasemattenähnlicher Form 36' lang, 11' breit und 8—9' in der Mitte hoch, in den Felsen hineingearbeitet. Sie krümmt sich in denselben r. hinein, bis an eine durch den Felsen durchgehauene,

etwa 6' hohe und 3' breite, in einem Halbbogen geschlossene Fensteröffnung, durch welche von der Morgenseite her Licht in die Grotte hineinfällt. Sie hat zwei Eingänge (jetzt drei), einen größeren und einen kleineren. Neben dem größeren geht noch eine andere 15' lange, 7' breite und etwa 6' hohe Höhlung in den Felsen hinein, welche zwar von der Grotte getrennt ist, sich aber doch an ihrem Ende in dieselbe öffnet. In beiden, nämlich in der Hauptgrotte und ihrer Nebenhöhlung, zeigen sich keine Merkmale, an welchen man noch erkennen könnte, zu welchem Gebrauche sie eigentlich gedient." An dem Eingange jener niedrigen Nebenhöhlung steht in halberhabener Arbeit in den Fels gehauen der Apostel Petrus mit dem Schlüssel.

Im Innern dieser Grotte ist an der Außenwand eine Inschrift eingehauen. Sie befindet sich von dem (jüngeren) Eingange, der r. von dem Basrelief in die Grotte führt, gleich r. an der Wand in einer Höhe von ungefähr 6', und lautet nach der richtigeren Entzifferung* durch E. Helwing:

Anno ab incarnatione Domini MCXV, III Kalendas — —
dedicavit † templum hoc Henricus episcopus Partarprunnensis

Unten am Felsen dicht am Kommunalwege von Fromhausen ist eine in den Stein gehauene Wölbung von ungefähr 6' Länge und 2' Tiefe, das sog. heilige Grab.

Der zweite Felsen. An seinem Fuße ist die Kanzel, ein gegen 8' hoher Stein, auf den mehrere wendeltreppenartig eingehauene Stufen führen. Auf seiner Höhe trägt er eine eingehauene zweite Kapelle; er wird von dem dritten Felsen her erstiegen, auf welchen eine in den Stein gearbeitete Treppe führt. Nach den ersten 56 Stufen gelangt man auf einen schmalen Gang, r. an dem Felsen ist eine längere Inschrift eingehauen, von der jedoch nur noch die Jahreszahl 1600 zu erkennen ist. Maßmann und v. Bandel haben an dieser Wand nach eifrigstem Abschaben des Moores außer den Buchstaben NC . . . S und der längeren, doch unklaren Inschrift VR. KOL HANS SMITST. M . . . noch folgende zusammenhängende Inschrift gefunden: ARNOLD⁹ COMES DE BENTHEIM HOC IPSO LOCO PRANS⁹ EST A^o 1600. (⁹ ist alte Abkürzung für us). Arnold ist Stifter der neueren Bentheimschen Linie (Benth.-Benth.) geb. 1579, † 1643. Weiter führt eine eiserne Brücke in die Kapelle auf dem zweiten Felsen. An den Wänden dieses viereckigen Raumes sind größere Löcher zu sehen, welche zur Aufnahme von Thürangeln gedient haben.

Zwischen dem dritten und vierten Felsen führt die Landstraße hindurch, die im Jahre 1866 tiefer gelegt ist. Auf dem vierten Felsen liegt ein Felsstück, das, anscheinend dem Falle nahe, den

* Maßmann liest sie anders und bezieht sie auf den Kaiser Heinrich V., welcher hier, nach der Schlacht am Welfsholze flüchtig, in der Kapelle des Externsteines verborgen geweiht hätte.

Untenstehenden bedroht. Durch die Sorgfalt der Fürstin Pauline ist es mit Eisenstangen befestigt. Der fünfte Felsen steht zum größten Teile im Berge, von ihm aus sind auf dem baumleeren Bergrücken, dem Knickhagen, noch acht andere, wenig aus dem Berge hervorragende Felsen zu finden.

Die Externsteine verdanken ihre merkwürdige Gestalt dem kleinen hinter ihnen entspringenden Bache. Sie gehören dem mittleren der drei Höhenzüge des Teutob. Waldes an, dessen Schichten, wie man in jedem Steinbruche desselben erkennen kann, steil aufgerichtet sind. Der Bach hat diese senkrechten Wälle angenagt, die weniger festen Schichten zerstört, die umhüllenden Schutt- und Trümmernmassen fortgeführt, und das Skelett des Höhenzuges ist stehen geblieben.

Mit größter Wahrscheinlichkeit läßt sich behaupten, daß die Grotten den Benediktinern des Klosters Abdinghof in Paderborn ihren Ursprung zu verdanken haben. Groß ist das Feld der Vermutungen und Behauptungen, die an diese Stätte als den Schauplatz denkwürdiger Begebenheiten geknüpft sind. Hier sollen, wie behauptet wird, die alten Germanen den Sonnen- und Monddienst getrieben, oder die Göttin Eoster ihren heiligen Sitz gehabt haben. Andere verlegen den Aufenthaltsort der Belleda hierher, wo sie ihre prophetischen Sprüche verkündet, wieder andere wollen hier die Stätte finden, wo die Gefangenen aus der Varianischen Niederlage auf den Opferaltären geblutet haben. Wenn nun danach auch über die älteste Geschichte dieses Ortes der Phantasie der weiteste Spielraum sich öffnet, so ist doch über die Zeit vom 11.—12. Jahrh. an die Gewißheit vorhanden, daß die Benediktiner von Abdinghof die Externsteine zu einer vielbesuchten Stätte christlichen Gottesdienstes zu erheben verstanden, an der Wunder und Zeichen die gläubige Menge zur Andacht und Verehrung des Heiligen stimmten.

Im Jahre 1659 beabsichtigte der Großherzog Ferdinand II. von Toskana die Externsteine käuflich zu erwerben, die Verhandlungen wurden jedoch von lippischer Seite, wohl aus kirchlichen Gründen, unerwartet abgebrochen.

In den folgenden Jahren wurden an den Externsteinen festungsartige Bauten ausgeführt. Hierüber sagt D. Preuß a. a. D.: „Graf Hermann Adolf ließ im Jahre 1660—1665 zwei Rondenle vor den Steinen anlegen und diese durch eine, gleich jenen mit Schießscharten versehene Mauer mit einander verbinden. Ein Thorweg in der Mauer schloß den Zugang zu den drei untersten Felsen. Außerdem wurde ein Turm am untersten Steine bis über die halbe Höhe desselben aufgemauert und mit einer Wendeltreppe versehen, welche, oben aus dem Turme heraustretend, den Felsen besteigbar machte. Alle diese Anlagen wurden jedoch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wieder beseitigt, und zwar in Ansehung des Turmes in so rücksichtsloser Art, daß es erst der Fürstin Pauline im J. 1810 vorbehalten blieb, durch die jetzige Anlage den Felsen von Neuem zugänglich zu machen. Wir kennen die Bauten des Grafen Hermann Adolf jetzt

nur noch durch die beiden ältesten Abbildungen der Externsteine aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.“ — Von diesem Mauerwerk sind jetzt zwischen dem 2. und 3. Felsen nur noch spärliche Reste zu sehen. — Neuerdings sind Ausgrabungen geschehen, die jedoch zu keinen erheblichen Entdeckungen geführt haben.

Der Name Externstein wird abgeleitet von dem Niederdeutschen Aecster für das Hochdeutsche Elster, daher die lateinische Benennung *rupes picarum*. Piderit sagt in Bezug hierauf in seiner Lippischen Chronik (Minteln, 1627, Folio): „Im Horn'schen Territorio, nicht fern von der Stadt abgelegen, werden fast als ein Wunder große, hohe ungeheure Rupes gezeigt, der Eggestenstein, *Rupes Picarum* genannt, von den Vögeln, die daselbst in der Höhe des großen steins, da niemand zukommen kan, ihre Nester und Ausbrütung der Jungen gehabt, ihren Namen bekommen haben.“ Maßmann deutet den Namen nach dem Gotischen Agisdor gleich Schreckensthor; Klostermeier leitet ihn ab von Egge, und schreibt Eggestenstein (die große und die kleine Egge sind Berge südlich von den Externsteinen). D. Preuß erklärt ihn als Eggesthorsteine. Jac. Grimm führt ihn sonderbarer Weise auf ehegestern und erklärt sie für Steine nicht von heute, auch nicht von gestern, sondern von ehegestern, d. h. aus uralter Zeit. — Vorzügliche Aussicht auf dem Knickhagen.

Bei den Steinen ist vor einigen Jahren ein neues geräumiges Gasthaus in gotischem (sog. Tudor-Stile) erbaut, dessen Vorderseite mit den gekuppelten Säulen sehr schön ist. Großer Saal, 22 Logierzimmer mit 40 Betten; daneben ein zweites Logierhaus. Hübsche, geräumige Anlagen neben dem Hause und terrassenförmig den Berg hinauf, sowie vor den Steinen und an dem großen, idyllisch gelegenen Teiche hinter ihnen; Bahnfahrt.

Gasthaus von G. Ulrich. Logis und Frühstück mit Bed. und Licht 2—2,50 M., Mittag 2 M., an Sonn- und Festtagen 2,50; Mittag besonders und nach der Karte zu jeder Tageszeit und zu jedem Preise. Pensions-Preis für Logis und volle Kostigung 4—5 M. täglich je nach Jahreszeit und Lage der Zimmer; für Kinder und Dienerschaft Ermäßigung.

Massenquartiere mit Abendessen und morgens Kaffee 2,25 M.

Die Verbindung mit den Eisenbahnstationen Detmold, Bergheim, Steinheim, Paderborn wird durch Privatfuhrwerk unterhalten. Es empfiehlt sich wegen Bestellung von Wagen, besonders zum Abholen von den Eisenbahnstationen, sich an den Wirt zu wenden, welcher bequeme Wagen zu mäßigen Preisen zur Verfügung hat. — Die Postschaften werden täglich zweimal von dem 1,95 Km. entfernten Postamt Horn hergebracht und abgeholt und können außerdem vom Hotel aus zu jeder Zeit besorgt werden.

Zu einem längern Sommeraufenthalt ist dieser Ort ganz besonders geeignet, da er durch seine bequem zu erreichende Lage, seine romantische, partienreiche Umgebung, seine klimatische Vortrefflichkeit — frische Gebirgsluft, kalte Bäder, — die ausgezeichnete Verpflegung

im Gasthause vor vielen anderen Pensionen und Sommerfrischen große Vorzüge besitzt, daher auch von Aerzten als klimatischer Kurort empfohlen wird.

***24. Detm.—Kreuzkrug 2 $\frac{1}{2}$ St.**

a. Landstr. bis Berl. Quellen 7,1 Km.; von da die Landstr. weiter fast immer durch Wald über die Gauselöte bis Kreuzkr. 4,23 Km. Von der Gauselöte prächtiger Rückblick auf Wald und ins Land.

b. Von den Berl. Quellen auf den alten Postweg den Wegweiser nach, bei Wegweiser „Kreuzkrug“ l., schöner Weg, mächtige Buchen, meist durch Wald; auf der Höhe Forstst. 7. 2. 6., von hier bis Kreuzkr. 35 Min., s. e, l. am Waldrande hin, weiter durch Wald.

c. Unterhalb der Grotenburg her, Peterstieg, Honei, Hangstein, Winfeld, alter Hau, alter Postweg, Kreuzkrug 2 St. 20 Min. Bis Anfang Peterstieg 1 St., Nr. 10b, Wegweiser „Peterstieg, Hartrören,“ Hohlweg, besserer Nebenweg im Walde l., weiter l. hohe Buchen, hinter der 13. mit P l. herum, Nr. 16, 5 Min., den schmalen Fußweg hinauf bis auf eine kleine ebene Fläche, Aussicht zugewachsen, dem Fußweg nach durch den Forstdistr. Honei, quer über den „schiefen Pfad“ Berl.-Hartrören, Wegweiser; der Fußweg wird unkenntlich, man halte sich vorn unter den hohen Buchen, l. junger Anwuchs, bis Hangstein 15 Min., Forstst. 30. 31 und 17. 18. Fahrweg gerade aus, nach 2 Min. Biegung l., dann r. bis Winfeld 15 Min., der Weg ist stark zerfahren und oft recht schmutzig, Nebenwege im Walde r. Auf dem Winfelde, Forstst. 16, l. am Waldrande hin 2 Min. (an der Waldecke l. geht es nach den Quellen hinab), über den Hügel Lükenkopf, Friedenseiche, weite Fernsicht! Nr. 16b, ober l. unter den hohen Buchen hin, dann Wendung l., 3 Min., Sandweg, (gegenüber r. führt ein verbotener Weg in das Rosenthal), nach einer Min. Forstst. 11. 6. 7. auf dem „alten Hau“ (l. abwärts nach den Quellen), gerade aus in 5 Min. bis an Forstst. 7. 2. 6 auf den von l. heraufkommenden alten Postweg, am Walde l. hin, dann Nadelholz, Forstst. 91. 92 in 4 Min. (l. nach der Gauselöte), von hier immer durch Wald in 30 Min. bis Kreuzkrug; unterwegs Forststeine 93. 92 l. und 2. 3 r., dann 93. 90 l. und 4. 3 r., dann 4. 1 r.; kurz vor dem Kreuzkruge Waldschützenhaus r. mit mächtigen Linden.

25. Detmold—Meinberg, Landstr. 9,8 Km., s. S. 9.

a. Der Fußgänger kann von der Landstr. bei 4,5 diesseits des Broker Kruges l. die alte Landstr. einschlagen, zum Teil durch Wald, bis Willberg, wo sie auf die alte trifft.

b. Durch den Leistrupper Wald und an der Windmühle von Fissenknick vorbei 2—2 $\frac{1}{2}$ St. In Detmold am Lemgoer Thore die Meiersfelderstr. r., weiterhin städt. Friedhof l., dann ein zweiter, Eichenwald beim Falkenkrug, hinter 2,7 geht l. ein Kommunalweg ab nach Bahlhausen, gerade aus; in dem Dorfe Meiersfeld hinter 3,2 geht r. ein Kommunalweg nach Kemmighausen auf die Landstr.

Detm.-Horn, gerade aus, durch Leistrup, bei 5,3 Fahrweg r. nach Hülßen und dem Leistrupper Walde, bis zur Windmühle 30 Min., Windmühle-Meinberg 25 Min.

Im Leistr. Walde l. hinauf vom Forstwege lagern gewaltige Felsblöcke, die auf altgermanische Kulturstätten gedeutet werden. — Oberhalb der Pfarre in Meinberg der Schanzenberg, so benannt, weil im Aug. 1761 die Engländer unter Marschall Gramby gegen die bei Horn stehenden Franzosen sich dort verschanzt hatten.

26. Detmold—Lemgo, Rathaus 12,68 Km.,

über Apenkrug 4 Km. — Röhrentrup 5,89 — Storcksfrug 6,96 — Brake 10,2 — Minderkrug (Velle-Alliance) 11,13 — Lemgo, Rathaus 12,68, s. S. 7.

Detmold—Lemgo 12,23 Km. über Bentrup: Abgang des Kommunalweges von der Landstr. Detmold-Lage bei 1 Km., s. S. 29 b, über die Ferzer- und Klüterheide bis Klüt 3,5, zwei Wirtschaftshäuser, dann r., Wald, Dehlentrup 5,4, hinter 6 geht r. Kommunalweg nach Storcksfrug, hier l., Loßbruch 6,7, Bentrup Krug bei 7,6, kurz vor Lemgo auf die Landstr. Lage-Lemgo, durch das Langenbrückertor in die Stadt.

Detmold-Lemgo über den Rotenberg, s. S. 28,5, vom Rotenberge abwärts über Bentrup nach Lemgo.

27. Detmold—Falkenkrug, Hohewart, Apenberg.

Langestr., Lemgoerstr., r. Meiersfelderstr., hinter dem 2. Kirchhofe l. in das Gehölz, Wiese, nach 3 Min. r., nach 17 Min. l., nach 3 Min. r., dann l. an der Hecke hin 6 Min., auf Kommunalweg bei 2,9, r. weiter bis 3,4, (Wirtschaft Hohewart bei 3,7) bei 3,4 l. über Feld nach dem Hakedahlerberge, man lasse die Mergelgrube r., durch Wald in 10 Min. auf die Höhe, dann Fahrweg l. (von der Blöße dicht davor weite, sehr schöne Aussicht: der bewaldete Mönkeberg, im Hintergrunde die Bergkette vom Bierenberg bei Schötmar bis nach dem Hohen Utsch bei Bösingfeld), auf jenem Fahrwege 3 Min., dann l., schräg r. liegt ein Haus, gleich darauf kreuzt ein Fußweg von Hakedahl her, gerade aus, Nadelholz r., nach 3 Min. breiter Weg l., Grenzstein mit lipp. Rose, nach 3 Min. aus Wald auf Grasfläche; der erste Weg l. abwärts geht nach Hakedahl, dann ein zweiter l., diesen schlage man ein und nehme dann die Abzweigung r., abwärts 8 Min. Feldweg, dann r. unter dem Gehölze her und an Hecke hin auf die Lemgoer Landstr. bei 2,4. — Von jener Grasfläche kann man auch gerade aus weiter gehen, wieder durch Wald in 8 Min. auf die Landstr. unterhalb 3,3.

28. Detmold—Waldkrug 1¹/₄ St. — Mönkeberg—Röhrentrup 12 Min.

Detmold, Lemgoer Landstr., bei 2,3 r. Fußweg an der Hecke, unter dem Gehölze her, Fahrweg l. bis auf die Höhe 15 Min.,

weiter Blick, abwärts bis Brockhausen 10 Min., in Br. Kommunalweg l., nach wenigen Min. hinter der Brücke r. ab, dann l. vor der Schule her hinauf, etwas diesseits der Höhe l., weiter in der Richtung auf die Häuser von Barkhausen an der r. Seite des bewaldeten hohen Alönkeberges 15 Min., bei dem ersten Kolonate l., dann Mergelgrube, alter Grenzstein 33, 5 Min. bis Waldkrug, Haus Nr. 50, vom W. durch Gehölz bis Röhrentrup 12 Min., auf Lemgoer Landstr. bei 5,9 l. über Apenkrug nach Detmold.

E. 29—39. Vom Hermannsdenkmal aus.

*29. Hermannsdenkmal—Detmold. 50 Min.

Vom Wirtshause: a. r. den Fahrweg — hübscher Blick ins Heidenthal und aufs Gebirge — bis an den kleinen Hünnerring, dann den Fußweg r.

b. gerade aus den Fußweg.

c. l. den Fahrweg, nach 1 Min. gerade aus, die Bandelwiese l. lassen, weiter den Fußweg, oben bei der Bank hübsche Fernsicht.

*30. Denkmal—Heidenthal—Ochsenthal—Kanzel—Sternschanze—Hiddesen. 30—60 Min.

Vom Wirtshause r. der Telephonleitung nach bis an das gr. Thor, 8 Min., Fahrweg r., weiterhin unterhalb eines großen Steinbruchs her. Unten im Thale Kommunalweg Hiddesen—Hartvören, Forststeine r. 8. 9, l. 22. 23; l. nach dem Heidenthal, Nr. 10, r. nach Hiddesen. Nach wenigen Schritten schräg l. abwärts, dann l. über den Heinebach nach dem Ochsenthal, Eichen. Oben im Ochsenthal r. Wegweiser nach der Kanzel, Nr. 8. Denselben Weg zurück, unten im Ochsenthal bei Forstst. 23. 34 gerade aus den Forstfahrweg nach der Landstr. Detmold—Lopshorn, l. von ihm die Sternschanze, Nr. 4.

*31. Denkmal—Donoper Teich. 50 Min.

Den Fahrweg wie 30, bis über den Heinebach, r. nach dem Fahrweg, bei dem Wegweiser, Forststeine 34. 23 und 22. 33, entweder a. gerade aus zwischen Niebuhrskopf—Scharsnacken l., bewaldet, und Sternschanze r., vereinzelt Bäume, Nr. 6, der Weg biegt sich l., sehr schöne Waldpartie, dann auf Landstr. Detm.—Lopshorn bei 5,8, nach 1½ Min. r. in den Wald, weiterhin Forstfahrweg über die „Beerheuer,“ dann Fichtenwald, r. nach dem Teiche oder l. den Forstfahrweg weiter, Sternschanze l., auf Landstr. Detm.—Lopshorn, l., hinter Km.stein 4 Lopsh., 5 Detm. r. in den Wald, Wegweiser nach dem Krebs- und Donoperteiche, 16 Min., Nr. 4.